

TALENTE 2006



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 58. I.H.M. – Internationale Handwerksmesse München

Talente 2006

Sonderschau der
58. Internationalen
Handwerksmesse
München
16.-22. März 2006

Ausstellung

Veranstalter

Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

Konzeption und Ausstellungsleitung

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Ausstellungs- gestaltung

Professor Hans Ell
Kassel

Organisation

Titus Kockel
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Förderung

Die Ausstellung wurde gefördert
vom Bundesministerium für Wirt-
schaft und Technologie sowie vom
Bayerischen Staatsministerium für
Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr
und Technologie.

Katalog

Katalogtexte

Titus Kockel

Kataloggestaltung

Edda Greif

Herstellung

Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

Jury 2006

Jury/Gestaltung

Nina Linde
Dänemark

Ortrud Nicoloff
Schweiz

Marjan Unger
Niederlande

Ralph Turner
Großbritannien

Thierry Boissel
Rüdiger Joppien
Gerd Kaden
Bundesrepublik Deutschland

Jury/Technik

Thomas Bock
Edmund Sebastian
Walter Hauser
Bundesrepublik Deutschland

Dank

Für die Unterstützung danken wir
der niederländischen Botschaft
in Berlin, der Organisation Form
Forum Schweiz, dem Bundesamt
für Kultur der Schweiz,
dem Australia Council der
Australischen Bundesregierung
sowie dem tschechischen
Kulturministerium in Prag

Abbildung auf der Titelseite:
"Works"
Objekt von Jin-a Sim

Talente 2006

Margaret Hancock

JamFactory
19 Morphett Street
Adelaide SA 5000
Australien

Jan Walgrave

Goedendagstraat 12
2140 Antwerpen
Belgien

Anne Leclercq

World Crafts Council
French Community
Rue de Nimy 106
7000 Mons
Belgien

Nina Linde

Danske Kunsthand-
værkere
Bredgade 66
1260 Kopenhagen K
Dänemark

Krista Kodres

Estonian Academy of Arts
Tartu mnt. 1
10145 Tallinn
Estland

Laura Ylätaalo

Design Forum Finland
Erottajankatu 15-17a
00130 Helsinki
Finnland

Sophie Hanagarth

École des Arts Décoratifs
1, rue de l'Académie
67000 Strasbourg
Frankreich

Andrea Ward

Crafts Council
44a Pentonville Road
Islington
London N1 9BY
Großbritannien

Norman Cherry

Birmingham Institute of Art
and Design
Vittoria Street
Birmingham B1 3PA
Großbritannien

© 2006

GHM Gesellschaft für
Handwerksmessen mbH
Willy-Brandt-Allee 1
81829 München, Germany

Helen Bennett
Scottish Arts Council
13 South Gray Street
Edinburgh EH9 1TE
Großbritannien

Iris Bertz
David Jones
School of Art and Design
Molineux Street
Wolverhampton WV1 1SB
Großbritannien

Martin Weston
Engineering Employers Federation
St James's House
Frederick Road
Edgbaston
Birmingham B15 1JJ
Großbritannien

Neora Warshavsky
Israel designer-
craftsmen's association
P.O.B. 22718
Tel Aviv 61226
Israel

Osamu Noda
Japan Crafts Design Association
3-46-12, Yoyogi, Shibuya-ku,
Tokyo 151-0053
Japan

Petronella Overes
1003 17th Street NW
Calgary, Alberta T2N-2E5
Kanada

Sybrand Zijlstra
Marjan Unger
Sandberg Instituut
Prinses Irenestraat 19
1077 WT Amsterdam
Niederlande

Dag Blakkisrud
Martina Kaufmann
Norske Kunsthåndverkere
Brynjulf Bullf plass 2
0250 Oslo
Norwegen

Maria Baumgartner
Institut für Kunst und
Gestaltung/Keramik
Kunstuniversität Linz
Reindlstraße 16-18
4040 Linz, Österreich

Aleksandra Mańczak
Adwentowicza 6/91
92-536 Łódź
Polen

Luísa Neves
Ar.co
Rua de Santiago 18
1100 Lissabon
Portugal

Inger Sarbring
Högskolan för Design och
Konsthanterverk vid Göteborgs
universitet
Department of Design and Crafts
Kristinelundsgatan 6-8
41137 Göteborg
Schweden

Ruudt Peters
Konstfack. University College
of Arts, Crafts and Design
Valhallavägen 191
Box 24115
10451 Stockholm
Schweden

Ortrud Nicoloff
Form Forum Schweiz
Kapuzinerstrasse 6
4500 Solothurn
Schweiz

Silvia Fedorová
Zelená 1
81101 Bratislava
Slowakische Republik

Ramón Puig-Cuyas
Pg. Maritim 94-97 5° - 3°
08800 Vilanova i la Geltru
Spanien

Antonin Hartmann
Kaprova 11
1100 Prag 1
Tschechische Republik

Vratislav Karel Novák
Pod vodárnou 3
46605 Jablonec nad Nisou
Tschechische Republik

Zdenek Prihoda
Kultusministerium der
Tschechischen Republik
Milady Horákové 139
16000 Prag 6
Tschechische Republik

Zdeňka Laštovičková
Střední umeleckoprůmyslová
škola sklárská
Smetanova zátisi
46822 Železný Brod
Tschechische Republik

Judit Droppa
Magyar Iparművészeti Egyetem
Zugligeti út 9-25
1021 Budapest
Ungarn

Charlotte Fallier
Art Bureau Commercial Co. Ltd.
Nagymező utca 4
1065 Budapest
Ungarn

Johann van Aswegen
42 A Earrington Ave.
Providence, RI 02906
USA

Judith Schwarz
441 East, 20th Street 138
New York, N.Y. 10010
USA

Emmy Hsieh
National Taiwan Craft Research
Institute
9. & 10 F, No. 20 Nanhai Road
Taipei 100
Taiwan

Dong-chung Lee
Kookmin University
Jeongneung-dong
Seongbuk-gu
Seoul 136 - 702
Korea

Suhandan Özay Demirkan
Dokuz Eylül Üniversitesi
Cumhuriyet Bulvarı No: 144
35210 Alsancak/Izmir
Türkei

Die Sonderschau Talente der internationalen Handwerksmesse ist ein einzigartiger Wettbewerb für junge Menschen, die sich für einen gestaltenden oder technisch orientierten Beruf entschieden haben. Weltweit wird diese Sonderschau ausgeschrieben. Die Altersgrenze bei den Gestaltern liegt bei 30, bei den Technikern bei 35 Jahren. Ein Netzwerk von Kontaktpersonen in über 26 Ländern gewährleistet Jahr für Jahr die große Internationalität und Qualität dieser Ausstellung, deren Anliegen es ist, die Ideen junger Gestalter zu dokumentieren.

Immer wieder nehmen wir als Organisatoren mit großer Freude zur Kenntnis, welchen Bekanntheitsgrad und welche Wertschätzung Talente im Ausland genießen. Sei es in Linz, Bratislava, Prag, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, London oder Sydney, Tokio oder Taipei, um nur einige der Zentren zu nennen, die jährlich ihre Bewerbungen nach München senden. Wir werten dies als ein unmißverständliches Zeichen der Bedeutung dieser Ausstellung. Oftmals ist es für die Teilnehmer das erste Auftreten in der Öffentlichkeit und dies im internationalen Vergleich.

Der Katalog, der als Dokumentation jährlich erscheint, ist für alle Teilnehmer eine wichtige Publikation auf dem Weg in eine berufliche Karriere und sollte in Zukunft wieder in das Förderprogramm des Bundes oder des Landes Bayern aufgenommen werden. Denn die Förderung, die dem Nachwuchs mit dieser Ausstellung zu teil wird, ist vorbildlich, gerade auch deshalb, weil sie dringend erforderlich ist in einer globalisierten Welt. Auch aus diesem Grunde sehen wir in der Sonderschau Talente eine besondere Bedeutung. Die Mobilität

junger Menschen hat eine gewaltige Entwicklung vollzogen. Ausbildung in den gestaltenden Berufen kennt keine Grenzen mehr. Die Bewerbungen zu Talente spiegeln es deutlich wieder. Japanische Studenten werden von deutschen Schülern, deutsche von niederländischen und skandinavische von australischen vorgeschlagen.

Für das Jahr 2006 erreichten uns über 400 Bewerbungen aus 27 Ländern. Ausgewählt wurden 91 Beiträge aus 23 Ländern, wobei Deutschland etwa ein Drittel der Beiträge stellt. Erstmals ist unter den Teilnehmern auch die Türkei mit Vorschlägen im Fachbereich Textil der Dokuz Eylül Universität in Izmir. Die endgültige Auswahl der Teilnehmer erfolgte wie immer in München durch die Organisatoren der Sonderschau, teils um Wiederholungen zu vermeiden, aber auch um zu versuchen, das jeweils spezifische eines Jahres deutlich hervorzuheben. Schwerpunkte treten immer wieder hervor aber sie verlagern sich auch im Lauf der Jahre. So sind es in diesem Jahr Schmuck, Glas und Textil, die zahlenmäßig am stärksten vertreten sind. Erfreulich ist für 2006 ein höherer Anteil interessanter Technikbeiträge, zeigen diese Beispiele doch unmittelbar und in ihrer Praxisbezogenheit sehr überzeugend, welches innovative Potential bei jungen Handwerkern vorhanden ist. Auch die Themen der Technikbeiträge werfen ein deutliches Licht auf die Interessen junger Menschen. So beschäftigen sich die Technikbeiträge in diesem Jahr mit den Themen Arbeitsplatzgestaltung, Sport, Akustik, Musik, Orthopädietechnik und Forschung.

Glas ist 2006 stark vertreten. Erfreulich sind immer wieder die Beiträge der Studenten der Glasklasse der

Akademie der Bildenden Künste in München, die man vor wenigen Jahren beinahe geschlossen hätte. Traditionell auf sehr guter handwerklicher Basis sind auch die Glasarbeiten der Schüler aus Železný Brod, der tschechischen Ausbildungsstätte für junge Glaskünstler. Südkorea, Australien und Israel bereichern den ohnehin in diesem Jahr sehr interessanten Metallbereich durch besonders schöne Arbeiten.

Seit Jahren schon sind die Schmuckbewerbungen in Talente überaus zahlreich. Sicher verstärkt hier die Schmuckschau der Handwerksmesse diesen Trend. Erfischend, heiter, sensibel, aber auch fast schon ein wenig klassisch erscheinen die Schmuckbeiträge in Talente 2006. Textil hat auch in diesem Jahr mit insgesamt 17 Beiträgen Hochkonjunktur in Talente. Sie zeigen sich in großer Vielfalt der Themen, Techniken und in einer interessanten Mischung der verschiedensten Länder. Vor allem die Modebeiträge aus Linz, Schneeberg und Izmir lassen Interessantes erwarten.

Talente 2006 wird die Ideenwelt junger Gestalter weltweit spiegeln. Sie zeigt sich selbstbewußt, manchmal selbstredend noch auf der Suche. Richtungen aufzuzeigen, auf Wege hinzuweisen und den internationalen Vergleich zu ermöglichen, das möchte Talente auch in diesem Jahr.

Wir danken im Namen aller Teilnehmer den Verantwortlichen des Vereins zur Förderung des Handwerks für die Möglichkeit, Talente jährlich auf der internationalen Handwerksmesse zeigen zu können.

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für München
und Oberbayern

The special show "Talents" at the International Crafts Fair is a unique competition for young people who have decided on a career in design or a technically oriented profession. Year by year, a network of contacts in over 26 countries ensures the great international scope and quality of this exhibition, which is devoted to the display and documentation of young designers' ideas.

We as organizers are extremely proud and gratified to see how well known and highly valued "Talents" is abroad. We view this as a clear sign of the exhibition's importance. For many participants, the show provides the first opportunity to present their work in public, and this in the context of an international comparison. The catalogue, a documentation published annually, represents a key stepping-stone for all of the participants on their path to a professional career, and as such, it deserves to be reincluded in the furtherance program of the Federal Government or the State of Bavaria. The support this exhibition provides for young talents is exemplary, in fact being an urgent requisite in view of an increasingly globalized world. This is one more reason why the special show "Talents" is so important. Young people's mobility has increased dramatically in recent years. Training in the design professions seems oblivious of national borders, as the submissions to "Talents" clearly indicate. There were Japanese students who were suggested by German schools, German students by Dutch, and

Scandinavian students by Australian schools.

For 2006, we received over 400 applications from 27 countries. The final selection comprises 91 submissions from 23 countries, with Germany represented by about one-third of the entries. For the first time, Turkey is participating, with entries in the field of textiles from Dokuz Eylül University in Izmir. The final selection of participants, as always, was made in Munich by the organizers of "Talents," a procedure intended to avoid repetitions but also to point up the specific character of the year's entries. Certain emphases always become evident, but they tend to shift as time goes by. This year, it is jewellery, glass, and textiles that are quantitatively most strongly represented. Also, 2006 has brought a gratifying increase in the proportion of interesting technological entries, whose practical orientation convincingly shows the great innovative potential that exists among young craftspeople. In addition, the subjects of these technical entries shed a clear light on young people's interests. This year's contributions in the field deal with design of the workplace, sports, acoustics, music, orthopedic technology, and research.

Glass is strongly represented in this year's show. We are always gratified to receive submissions from students of the glass department at the Munich Academy of Visual Arts, which just a few years ago was threatened with closure. A crafts tradition of similar excel-

lence is reflected in the glass pieces by students from Železný Brod, the Czech training center for young glass artists.

South Korea, Australia and Israel enrich the already very interesting field of metal this year with especially beautiful pieces.

The jewellery submissions to "Talents" have always been especially numerous, a trend doubtless amplified by the "Jewellery" show at the Crafts Fair. Refreshing, carefree, sensitive, yet also sometimes verging on the classical, are some of the attributes that come to mind in view of the jewellery exhibits at "Talents 2006."

The field of textiles, with a total of seventeen entries, continues to boom this year as it has in the past. The pieces exhibit a great range of themes, techniques, and a fascinating mixture originating from highly diverse nations. Particularly the fashion entries from Linz, Schneeberg and Izmir hold surprising discoveries in store.

"Talents 2006" reflects the ideas of young designers worldwide. They are amazingly self-confident, and it goes without saying that many are still testing their potentials. To trace their development, point out promising paths, and enable a fruitful international comparison – these are the goals of "Talents," this year as always.

Wolfgang Lösche
Chamber of Trade and Crafts
for Munich and Upper Bavaria

Inhalt

Preisträger 2005	8
Technik	17
Glas	26
Keramik	39
Kunststoff	50
Lack	51
Metall	52
Möbel	62
Schmuck	74
Textil	88
Typographie + Buchkunst ...	105

Alle angegebenen Maße:
Höhe × Breite × Tiefe



Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005

Preisträger 2005



Stine Bidstrup
Dänemark

Glas

Die alabasterfarbenen Glasgefäße von Stine Bidstrup werden heiß geformt und Schicht für Schicht aufgebaut. So entsteht eine Einheit von Form und Dekor, die sich in einer expressiven Formensprache ausdrückt. Ihre Glasobjekte sind von großer Ausdruckskraft, Spontaneität und Energie gekennzeichnet.



Corina Herrle
Belgien

Keramik

Eine große Herausforderung bei der Gestaltung eines Tafelgeschirrs ist es, die Logik des Sets mit dem Anspruch des Einzelstücks zu vereinen. Corina Herrle hat diese formale Aufgabe auf neuartige, überzeugende Weise gemeistert. Mit ihrem Tafelgeschirr kann sie jeder für sich, auf spielerische Weise, beantworten. Ein erfrischender Beitrag, der für eine junge Generation steht.



Constanze Schreiber
Niederlande

Schmuck

Constanze Schreibers Schmuckstücke sind Talismane. Sie verkörpern das Starke, sind dabei aber schwach und zerbrechlich. Sie erinnern daran, dass Stärke nur in jedem selbst zu finden ist und dass man Angst überwindet, in dem man sich ihr stellt. In der Auseinandersetzung um eine Formfindung spielt sie virtuos mit Formen, Farben und den unterschiedlichsten Materialien. Nicht selten kommt dabei auch die seit dem Mittelalter zu Schmuckstücken verarbeitete Koralle zum Einsatz. Ihr wird ein großer Abwehrzauber zugesprochen.



Diane Steverlynck

Belgien

Textil

Recycling und Nachhaltigkeit stehen heute immer öfter im Mittelpunkt. Diane Steverlynck hat aus den Deckschichten von Pappkartons und Leinen einen gänzlich neuen textilen Verbundstoff geschaffen. Erst durch häufigen Gebrauch wird diese Decke weich und geschmeidig. Abgesehen von der konzeptionellen Stärke zeichnet sich die Arbeit durch großes handwerkliches Können aus.



Tereza Vlčková
Tschechische Republik

Metall

Tereza Vlčkovás Kupferschalen entstehen durch einen Galvanisierungsprozess, das sogenannte Elektroforming. Diese Technik, eigentlich in der Industrie entwickelt, wird heute bei jungen Metallgestaltern gerne eingesetzt. Tereza Vlčková erreicht mit ihren fragilen Metallgefäßen eine zauberhafte Wirkung, die von großer Natürlichkeit zeugt. Für sie selbst stellen sie Kontaktflächen zwischen Himmel und Erde dar.



Stefan Wolfram

Bundesrepublik Deutschland

Textil

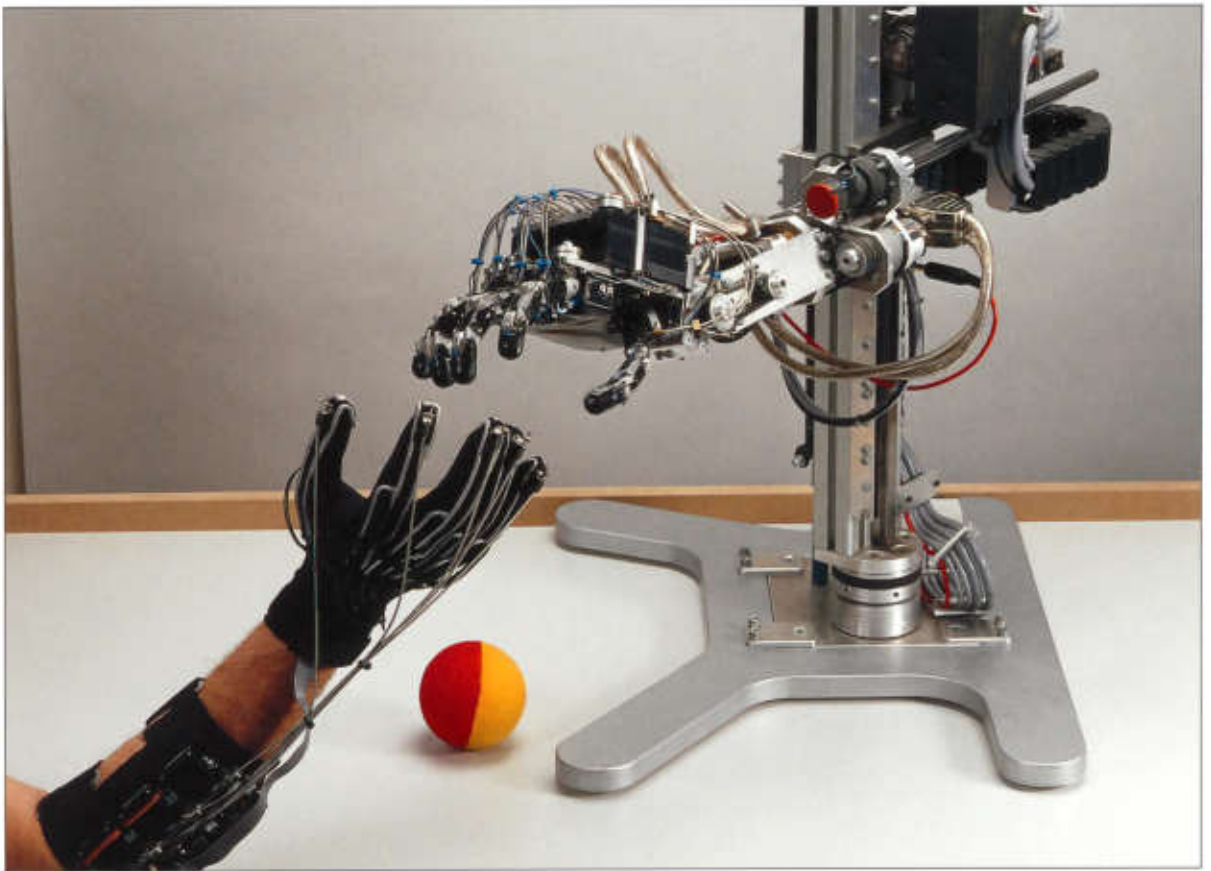
Stefan Wolfram fertigt zarte Leuchtkörper, die in textile Strukturen eingestrickt wurden. Die Objekte dienen dazu, gezielte Akzente in einer modernen Wohnambiente zu setzen. Den leuchtenden Textilien könnte eine aussichtsreiche Zukunft beschieden sein. Lichtleiter sind in der Textilgestaltung ein sehr zeitgemäßes Thema.



Philipp Neumann
Bundesrepublik Deutschland

Technik

Ein Problem akustischer Gitarren ist, dass ihr Grundton unterhalb des Resonanzspektrums des Korpus schwingt. Um dieses Problem zu lösen, hat Philipp Neumann das Bassreflexprinzip, das aus dem Boxenbau bekannt ist, auf den Gitarrenbau angewandt. Seine Bassreflexgitarre klingt auch im Bereich von tiefem D, Dis und E rund und voll. Philipp Neumanns Gitarre ist in dieser Hinsicht nicht nur technisch überzeugend, sondern auch formal sehr gelungen.



Torsten Siedel
Bundesrepublik Deutschland

Technik

Diese mechanisch-elektronische Hand führt nahezu alle Bewegungen der menschlichen Hand aus. Sie kann wahlweise über ein Computerprogramm oder einen Datenhandschuh angesteuert werden. Berührungen und Druck werden in den Datenhandschuh zurückübertragen und sorgen für Fingerspitzengefühl. Die Bewegungen der menschlichen Hand mechanisch zu realisieren ist ein alter Traum in der Robotik. Hier wurde er in verblüffender Weise, mit hoher technischer Souveränität in die Wirklichkeit umgesetzt.



Mobiler Arbeitsplatz; Aluminium, Kunststoff, Leder; 50×40×19 cm

Marius Beer

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1978

Esswurmstr. 30
81371 München
marius.beer@gmx.de

2001–2003
Ausbildung zum Tischler
in Bergisch-Gladbach

2004–2005
Akademie für Gestaltung,
München,
Gestalter im Handwerk

Heutzutage müssen Journalisten, Bau- und Vermessungsingenieure oder Wissenschaftler, die in der Feldforschung tätig sind, den Computer immer parat haben. Mit diesem mobilen Arbeitsplatz wird sowohl der Einsatzbereich tragbarer Computer erweitert, als auch das Benutzen von Stift und Papier unterwegs erleichtert. Ein festes Gehäuse dient dem Transport und zur Aufbewahrung von Arbeitsmitteln. Das Rucksackprinzip erleichtert den Transport und sorgt für eine bequeme und stabile Arbeitshaltung. Das separate Hartschalengehäuse

lässt sich mit wenigen Handgriffen vom Rücken in seine Position vor dem Körper bringen und dort sowohl im Hoch- als auch im Querformat befestigen.



"Flink Funktion"; Snowboard-Transportrucksack, Glasfaser, Textil, Billiardkugel; 50×30×20 cm

Remo Frei
Schweiz
geb. 1977

Sihlfeldstr. 57
8003 Zürich
Schweiz
rfrei@flinklink.com

1999–2004
Hochschule für Gestaltung
und Kunst, Zürich
Industrial Design

Sport ist Bewegung. Ein Rucksack schränkt den Sportler in seiner Bewegungsfreiheit ein. Schulterträger und Stützkonstruktion des Rucksacks stellen eine statische Verbindung zwischen Hüft- und Schulterbereich her und versteifen den Rücken. Rotative und laterale Bewegungen der Wirbelsäule werden behindert. Gerade beim Snowboarden ist die Rückenbeweglichkeit entscheidend, weil durch Vordrehen des Oberkörpers Schwünge und Sprünge eingeleitet werden. Nur das uneingeschränkte Zusammenspiel von Ober- und Unterkörper ermöglicht effiziente Bewegungsabläufe. Kernstück dieses Tragesystems ist eine Kugel, die eine gelenkige

Verbindung zwischen Schulter- und Hüftteil des Rucksacks ermöglicht. Neben uneingeschränkter Bewegungsfreiheit bietet dieses Tragesystem eine minimierte Auflagefläche – es kann sich weniger Schweiß ansammeln. Die Hartschale des Rucksacks bietet Schutz bei Stürzen, wie sie beim Tiefschneeboarden unvermeidlich sind. Außerdem wird beim Tragen das lästige Wippen des Boards unterbunden.



"Detaille S"; Lautsprecher mit Biegewellenmembran;
110×25×24 cm

Oliver Göbel
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1977

Schabweg 4a
82239 Alling – Holzkirchen
info@goebel-audio.de

1993–1997
Ausbildung und Arbeit als
Kommunikationselektroniker
bei Siemens, München

1991–2001
Fortbildung zum Elektro-
technikermeister

seit 2003
selbständig

Das Klangbild klassischer Instru-
mente wird durch herkömmliche
Lautsprecher, wegen der Trägheit
ihrer Membranen, grundsätzlich
verzerrt.

Ich habe mit Biegewellen experi-
mentiert, die Schall unmittelbar
von einem Medium auf ein ander-
es übertragen. Mein Ansatz be-
steht darin, dass die Biegewelle
kontrolliert auf die Membran ge-
leitet und danach sofort wieder
abgedämpft wird. Die Membran
muss nicht nur zum Schwingen
angeregt werden, damit sich die
Biegewellen auf ihr ausbreiten –
die Wellen bedürfen auch einer
Laufrichtung, damit man sie kon-
trolliert abdämpfen kann.

Mit einer 1,5 mm starken
9-schichtigen Membran konnte
ich das Ziel erreichen. Sie besteht
aus einem Stirnholz mit eng tole-
rierten physikalischen Eigen-
schaften, auf das mehrere Glas-
faserlagen mit spezieller Ausrich-
tung und Webart im Vakuum-
pressverfahren aufgebracht wur-
den. Kombinierte Materialien und
genaue Verarbeitung sichern
Weiterer Abdämpfung. Ergebnis:
Das Klangbild der Instrumente
wird getreu wiedergegeben, der
Raumklang ist vollkommen natür-
lich und kann von jeder Position
aus wahrgenommen werden.
Auch bei langem Zuhören werden
die Ohren nicht müde.



„Wie weit soll ich laufen?“, Prothese; verschiedene Materialien, Ölhydraulik; 90×22×26 cm

Jan Gerrit Keikus
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

Hohensand 25
21357 Wittorf
jkeikus@stolle-ot.de
keikus@freenet.de

1995–1999
Ausbildung zum Orthopädie-
Mechaniker/Bandagist in
Hamburg

2004–2005
Bundesfachschule für Orthopä-
dietechnik, Dortmund
Orthopädietechnikermeister

seit 2005
Orthopädietechnikermeister
bei Sanitätshaus Stolle, Ham-
burg

Ziel war der uneingeschränkte Alltagsgebrauch der Hilfsmittel bei hoher (sportlicher) Aktivität. Für hohe Beanspruchung und geringes Gewicht habe ich Materialien wie Kohlefaser, Glasfaser, PE- und PP-Schäume sowie Acryl- und Epoxidharze verarbeitet. Für die Prothese „Wie weit soll ich laufen?“ wurde ein Gipsabdruck gefertigt. Nach dem Ausgießen mit Gips entstand ein Positivmodell des Oberschenkelstumpfes. Dieses Positiv wurde nach orthopädietechnischen, d. h. anatomischen und medizinischen Regeln bearbeitet. Über dieses Modell wurden Probeschäfte gebaut und anprobiert. Es wurde die Form, Belastbarkeit des Stumpfes,

der Muskeln und Weichteile getestet, außerdem die Statik und Länge überprüft. Danach konnte ich einen Definitivschachtel wie dargestellt bauen.



BACHES; Echelle-Spektrograph zur Zerlegung von Sternenlicht; 16,5×33,5×15 cm

**Max-Planck-Institut für
extraterrestrische Physik (MPE)**
Bundesrepublik Deutschland

Postfach 1312
85741 Garching
lehrw@mpe.mpg.de

Thomas Blasi
geb. 1987

2002–2006
Ausbildung zum Industriemechaniker
Feinwerk- und Gerätetechnik
am MPE, Garching

Jürgen Liebhardt
geb. 1987

2002–2006
Ausbildung zum Industriemechaniker
Feinwerk- und Gerätetechnik
am MPE, Garching

Vadim Burwitz
geb. 1965

1984–1991
Freie Universität Berlin, Physik
1992–1997
Georg-August Universität
Göttingen
Promotion

seit 1997
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
am MPE, Garching

Mit diesem Spektrographen sollen Studenten, Schüler und Interessierte auf verständliche und praktische Weise lernen, wie man das Licht in seine Regenbogenfarben (Spektrum) zerlegen kann und welche Informationen man damit über das Licht von Sternen und Planeten erhält. Auch Licht von Lampen und Leuchten kann untersucht werden. BACHES ist aufgebaut wie seine sehr viel schwereren professionel-

len Pendant, die an Großteleskopen eingesetzt werden. Normalerweise müssen astronomische Spektren mit empfindlichen CCD-Kameras aufgenommen und im Rechner weiterverarbeitet werden. Mit BACHES aber kann man auch Spektren von hellen Lichtquellen mit dem bloßen Auge direkt durch das Okular beobachten.

BACHES ist das vorläufige Ende einer Entwicklungsreihe. Am Anfang stand der klassische Spektrograph, bei dem ein Glasprisma das Licht zerlegt. Es folgten Spektrographen mit Transmissions- und mit austauschbaren Reflexionsgittern. Der überaus kompakte Echelle-Spektrograph BACHES hat eine sehr hohe Spektralauflösung, womit man Planeten in anderen Sonnensystemen suchen kann.

Die Spektrographen wurden von Lehrlingen der Lehrwerkstatt des Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Physik in Garching gefertigt.



Schmierungseinheit für eine Raffinerie bei Abu Dhabi/VAE; 250x150x300 cm

Matthew Price
Großbritannien
geb. 1984

Meadow Edge, Eaton Bishop
Herefordshire, Großbritannien
matthew.Price@kgdprocess.com

2001–2003
Herefordshire College of
Technology, Hereford
Hochschulreife technischer
Zweig

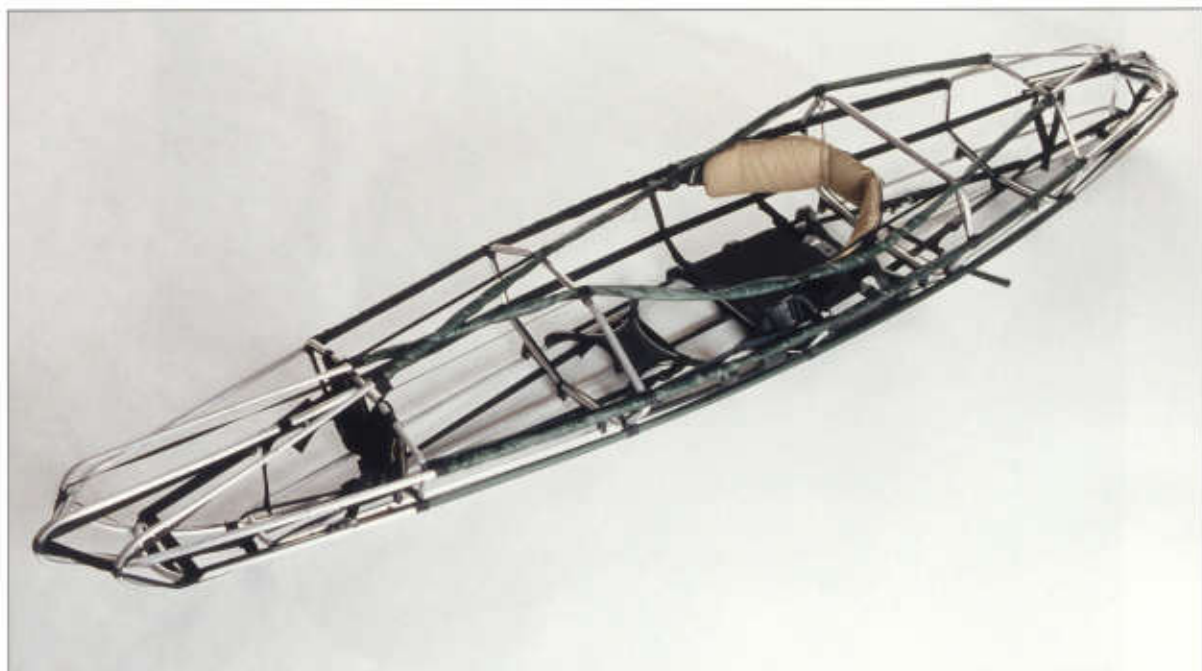
2001–2005
Herefordshire Group Training
Association, Hereford
Studienbegleitende Ausbildung
zum Mechaniker

2003–2005
Herefordshire College of
Technology, Hereford
Maschinenbau

seit 2003
Anlagenbauer bei der Firma KGD
Industrial Services, Hereford

Die Ausbildung zum Mechaniker habe ich absolviert, weil ich nicht nur entwerfen, sondern auch selber zupacken wollte. Bei meinem jetzigen Arbeitgeber entwickle ich vor allem Maschinen für die Ölindustrie. Diese Schmierungseinheit ist Teil einer Verdichteranlage, die von Siemens PGI in Duisburg für eine Raffinerie in Bu Hasa bei Abu Dhabi konzipiert wurde. Bei der Anlage müssen der Verdichter selbst, ein Motor und das Getriebe geschmiert werden, daher die dreifache Ausführung. Den Entwurf habe ich entsprechend der American Petroleum Institute-Norm API-614 ausgeführt. Die Einheit umfasst das Reservoir

für das Schmieröl, zwei Pumpen und die nötigen Sicherheits-, Kontroll- und Handventile. Heute kommt es in der Region immer häufiger zu Stromausfällen; doch auch dann muss Schmieröl zu den Lagern befördert werden. Hierfür habe ich einen Akkumulator integriert. Eine Herausforderung war, die Anlagen so kompakt wie möglich zu gestalten. Alle Teile bestehen aus Edelstahl und sind zusätzlich lackiert. Die Anlagen haben wir im Team in den KGD-Werkstätten gefertigt. Sie wurden dann nach Duisburg geliefert, in die Verdichteranlage integriert und nach Bu Hasa verschifft.



Faltbootgerüst mit integrierter Transportkraxe; 40×73×300 cm, ca. 7 kg

Matthias Rabl
 Bundesrepublik Deutschland
 geb. 1978

Vornholzstraße 41
 94036 Passau
 m.rabl@gmx.de

2000–2003
 Ausbildung zum Bootsbauer
 in Seebruck

2003–2004
 Bootsbau Kolschovski, Tutzing
 Ausbilder im Bootsbau

2004–2005
 Akademie für Gestaltung,
 München
 Gestalter im Handwerk

Die Idee war, ein Faltboot zu entwerfen, das man mit dem übrigen Reisegepäck in einem Rucksack oder auf einer Kraxe bequem transportieren kann. Dazu habe ich eine verwindungssteife Stringer-Spanten-Konstruktion gewählt mit Doppelknickspanten in 3 m Länge (Stringer sind Längsleisten, Spanten Querleisten). Bug und Heck sind stumpf und verhindern, dass beim Frontalaufprall die Haut von den Stringern durchstoßen wird.

Das Gestänge besteht aus Aluminiumrohren mit 15 und 12 mm Durchmesser. Die Verbindungsstücke sind jeweils 12 und 8 mm stark. Zur Stabilisierung wurden die Rohre mit Kohlefaserschlauch

überzogen. Für die Verbindungen habe ich ein eigenes Gurtsystem entwickelt. Ich habe Biegemaschinen gebaut, mit denen ich die Rohre nach meinen Plänen gebogen und abgelängt habe. Die Transportkraxe, bestehend aus zwei Sandwich-Formteilen mit Schaumkern und Epoxydharz- und Kohlefaserüberzug, wurde mit den Alurohren verklebt. Sie bildet das zentrale Bauteil des Bootes. Dieses Boot ist für kürzere Touren und Wochenendausflüge geeignet, seine ans Wildwasserkajak angelehnte Form erlaubt auch die Fahrt auf schmalen und schnellen Flüssen.



Viola mit asymmetrischer Korpusform; Ahorn, Fichte, Ebenholz, Schellack; 68,1 x 26,6 x 12 cm

Christine Steidler
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1979

Schloßstraße 17
08248 Klingenthal
info@violinmaker.de

1998–2001
Ausbildung zur Geigenbauerin
am Berufsschulzentrum für Technik
A. F. Zürner, Klingenthal

2001–2005
Westsächsische Hochschule
Zwickau – Angewandte Kunst
Schneeberg, Außenstelle
Markneukirchen
Musikinstrumentenbau

Diese asymmetrische Viola vermeidet Haltungs- und Spielschäden beim Musiker. Durch ihre spezielle Form wird der Korpus verlängert und die Spielbarkeit erleichtert. Optisch wirkt die Form, auf der Grundlage des goldenen Schnittes konstruiert, angenehm auf den Betrachter. Die Fertigung in Handarbeit erlaubte, während der Herstellung gezielt auf die akustischen Besonderheiten des Holzes einzugehen. Dank der Asymmetrie verringert sich die Belastung auf den Bewegungsapparat des Spielers. Die kleinen Abmessungen und leichten Materialien im Inneren des Korpus lassen das Instrument zusätzlich an Leichtigkeit gewinnen. Außer-

dem bewirkt der besondere Umriss eine wichtige Schwerpunktverschiebung in Richtung des Spielers.

Die Viola kann von jedem Bratschenspieler in der herkömmlichen Weise gespielt werden. Sie eignet sich hervorragend für Spieler mit kleiner Statur, kurzen Armen und kleinen Händen. Besonders Orchestermusiker, die in stundenlangen Probenzeiten und Konzerten ihre Muskulatur permanent überbeanspruchen, werden eine deutliche Erleichterung spüren.



Wasserfeste Unterschenkelprothese; Gießharz, Schaumkosmetik, Silikon; 45×12×22 cm

Tobias Vogel
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

Heimbacherstr. 22
50937 Köln
voegelchentobias@arcor.de

1993–1995
Ausbildung zum Orthopädie-
Techniker in Köln

1995–1997
Orthopädie-Techniker in München

2003–2004
Handwerkskammer Köln
Fortbildung zum Fachkaufmann
des Handwerks

2004–2005
Bundesfachschule für Orthopädie-
technik, Dortmund, Orthopädie-
und Rehathechnikermeister

seit 2005
Werkstattleiter bei Firma Munny
Orthopädie, Bergisch-Gladbach

„Das Duschen nach dem Training war immer sehr umständlich“, berichtet Astrid Hoefte vom TSV Bayer 04 Leverkusen. Die 27-jährige Sportlerin trägt im Alltag eine Unterschenkel-Kurzprothese. Seit einem halben Jahr ist das für sie kein Problem mehr. Sie ist mit diesem Prototypen ausgestattet – einer Unterschenkelprothese mit Ausstoßventil "AirFlow". „Wenn ich jetzt ins Schwimmbad gehe, brauche ich keine wasserfeste Gehhilfe mehr mitzunehmen. Mit der wasserfesten Alltagsprothese bin ich viel unabhängiger und spontaner“, erzählt sie. Durch einen geschlossenen Luftkreislauf vom Schaftboden zum Schafttrand, in dem das kleine

wasserfeste Ventil sitzt, gelangt kein Tropfen unter die Silikonkosmetik, die die Prothese von außen abdichtet. Die Bedienung ist leicht und schnell: Zieht man den Schaft über den Stumpf, öffnet der Überdruck im Schaft das Ventil automatisch. Beim Ausziehen wirkt der Unterdruck. Dank des Ventils blähen sich die Kosmetiküberzüge nicht mehr auf, die hässlichen Bedienungsspuren eines Druckknopfs fallen weg, das System ist robust und wartungsfrei und eine Kniekappe ist auch nicht mehr nötig. Die Prothese wurde auf Basis des SealIn Liners der Firma Össur hergestellt. Das Ventil ist eine eigene Entwicklung von Tobias Vogel.



"Windbowl"; Schalen; Glas, geblasen; je Ø 16 cm

Jennifer Brennan

Australien
geb. 1982

84 Ballarat Rd
Hamilton, Victoria 3300
Australien
jenb56@hotmail.com

1998–2000
Methodist Ladies College
Melbourne,
Kunsthandwerkliche
Ausbildung

Wind ist dort, wo ich aufgewachsen bin, Rohstoff und zugleich eine Kraft, die die Landschaft prägt. Man spürt ihn auf der Haut oder nimmt ihn mit dem Auge wahr, wenn er Windräder, Sträucher, Gras und Sand in Bewegung versetzt. Jeder macht sich ein eigenes Bild von seiner Gestalt.

Beim Glasblasen wird ebenfalls ein Luftstrom zu Gestaltungszwecken verwendet. Mit Druckluft habe ich diese „Windschalen“ beim Blasen verformt und meine Erinnerung an den Wind auf dem Lande in sie eingeschlossen. Ich möchte, daß der Betrachter die Bewegtheit fühlt, daß er dem Rand der Schale folgt, in das Tal

stürzt, mit der Form spielt, wie der Wind in der Landschaft.



"The Whole Bowl"; Schalenobjekte; Glas, geblasen, bearbeitet; je Ø 21 cm

Christine Cholewa

Australien
geb. 1979

5a Fisher St
Norwood, South Australia 5067
Australien
christinedanger@hotmail.com

1998–2000
Ontario College of Art and
Design Toronto, Kanada
Bildende Kunst, Bildhauerei

2000–2003
Alberta College of Art and
Design Calgary, Kanada,
Bildende Kunst, Glasgestaltung

seit 2004
JamFactory Contemporary Craft
and Design, Adelaide
Glasgestaltung

In den letzten zwei Jahren habe ich in einem Glasstudio regelmäßig funktionale Objekte hergestellt. Irgendwann wollte ich die Grenzen der Funktionalität ausloten. Dabei sind diese Schalen mit dem Titel "Die ganze Schale" bzw. "Lochschale" entstanden. Obwohl ästhetisch ansprechend, sind sie in der Benutzung eingeschränkt. Eine gewisse Form der Benutzbarkeit deuten sie gleichwohl immer noch an. So wird es auch für den Betrachter einfacher, sie als Objekte des täglichen Lebens zu akzeptieren. Ich wollte wissen, wie weit ich gehen kann. Die Schalen sind frei geblasen und nachbearbeitet. Jede Schale

ist ein Unikat, die jeweils eigene Form bestimmt Anzahl und Ort der Löcher. Die bunten Farben lenken den Blick ins Innere der Schale und heilen die scheinbar gestörte Form.



"Talking Tits"; Objekte; Glas, geblasen; je Ø 16 cm

Tuva Gonsholt
Norwegen
geb. 1976

Hozsekildevej 30, 1th
2500 Valeby
Norwegen
gonsholt2002@yahoo.dk

1992–1995
Skien College
Künstlerischer Zweig

2002–2003
Bornholm Glass and Ceramics
School, Dänemark
Glasgestaltung

Ich habe mit Bewegung experimentiert, mit An- und Abschwelen, um eine Spannung aufzubauen zwischen Dick und Dünn. Form und Licht sollten gehört, das Spiel der Schatten vertieft werden. Ich wollte den Eindruck von Fruchtbarkeit, Kraft und Energie erwecken.

Orange wurde gewählt wegen seines Temperaments und seiner Leidenschaft. Sowohl bei den Menschen auch im Reich der Tiere besitzt die Farbe Signalwirkung, sei es um Aufmerksamkeit zu erregen oder Gefährlichkeit anzuzeigen.

Der durchscheinende Effekt verleiht der orange leuchtenden Form eine besondere Individualität. So kann sie einzeln oder in Gruppen stehen.

Die Form wurde frei geblasen, geschliffen, sandgestrahlt und mit der Bürste poliert.



Vase; Glas, geschmolzen, geschnitten; Ø 25 cm

Barbora Hledíková
Tschechische Republik
geb. 1986

Raškovice 23
535 01 Přelouč
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2001–2005
Mittlere Kunstgewerbeschule für
Glas (SUPSS), Železný Brod

Diese optimistische "Pyjama-Vase" ist für ein modernes Interieur konzipiert. Bei der Herstellung ging es um eine originelle und aufwändige Verarbeitung des Glases, die Geduld und große Geschicklichkeit erfordert: Die Vase wird aus verschiedenfarbigen Glasstückchen geschliffen. Bei dieser atypischen Vase kann man immer wieder etwas Neues entdecken.



"Kokon"; Objektgruppe; Kristallglas, Heißglasfäden, gewickelt; Mitte: 24×25×40 cm

Jessica Kallage-Götze
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1977

Kirchenstraße 96
81675 München
jekago@web.de

1999–2003
Staatliche Glasfachschule
Hadamar, Hessen
Glasverdelung

seit 2003
Akademie der Bildenden
Künste, München
Glasgestaltung

Ausgangspunkt war mein Interesse für alttümliche Glasbearbeitungsverfahren. Mit der Sandkerntechnik war es schon vor Erfindung der Glasmacherpfeife möglich, kleine Gefäße herzustellen. Diese Technik wollte ich für meine "Kokon"-Objekte anwenden. Aber ich merkte bald, daß sich die historischen Mischungsverhältnisse nicht für das notwendige Entkernen eignen. Also mußte ich ein passendes Material mit dem entsprechenden Mischungsverhältnis finden.

Die zweite Schwierigkeit war, Glas ohne Glasofen zu schmelzen und Fäden ohne Glasfadenmaschine zu ziehen. Ein eigens entwickelter kleiner Glasmelzofen erbrachte dann die Lösung ...



"Gemeine Vase"; Glas, geblasen, überfangen; Ø 10 cm

Jáchym Kořenský
Tschechische Republik
geb. 1986

Brigádnická 6
466 02 Jablonec nad Nisou
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2001–2005
Mittlere Kunstgewerbeschule für
Glas (SUPŠS), Železný Brod

Glas ist ein magisches Material mit einzigartigen Qualitäten. Ich habe mich auf traditionelle Methoden der Heißglasgestaltung konzentriert. Mehr als von aktuellen Trends fühle ich mich von den sechziger Jahren und ihrem Design inspiriert. Die zylindrische Form aus Klarglas wird durch bunte, frei gestaltete Elemente gebrochen. Der Kontrast verleiht der schlichten Form Lebendigkeit. Die Vase ist für das tägliche Blumenbouquet konzipiert, die Produktion in Kleinserie macht sie erschwinglich für jedermann.



"Zanfirico"; Schalenobjekt; Glas, ofengeformt; Ø 47 cm

James Maclachlan
Großbritannien
geb. 1979

The Old Library
15 Broad St
Penryn
Cornwall TR10 8JL
Großbritannien
info@jamesmaclachlan.com

1998–2001
Bath Spa University College
Produktdesign, Keramik

2002–2004
Royal College of Art London
Keramik, Glas

2004
Lehrfähigkeit an der
Central St. Martins School
of Art, London

seit 2004
selbständig

Zerbrechlichkeit, Ungewissheit, Wagnis, Fluss, Bewegung, Farbe, Tiefe, Empfindlichkeit und Stärke sind Eigenschaften, die dem Glas innewohnen und die man erspürt, wenn man Glasarbeiten betrachtet. Sie werden durch die Anforderungen der Serienfertigung allzu oft verbannt. Für ein seriengefertigtes Stück sind Tropfen am Rand oder Grate ein Schandfleck. Ich möchte dagegen die gängigen Erwartungen hinterfragen, die man an das Luxusglasobjekt stellt. Mehr als das Endprodukt gestalte ich den Entstehungsprozess, wobei ich zum Teil Kontrolle aufgebe, um dem Material zu seinem Recht zu verhelfen. Auf diese Weise darf die Schönheit, die

sich während der Entstehung zufällig einstellt, über das Erwartete und Durchgeplante triumphieren. Die Zanfirico-Körbe werden als Netz von geschmolzenen und abgesehenen Stäben aufgebaut. Jeder Korb wird im Ofen montiert, wobei ich ihn über einer Form schwenke, die letztlich sein Aussehen bestimmt. Da ich keine abschließende Kontrolle über die Art und Weise habe, wie sich die Stäbe während des Erhitzens ausbreiten, bleibt stets ein Überraschungsmoment.



Vasen ; Glas, bemalt; vorne Ø 24,5 cm

Jarmila Maturová
Tschechische Republik
geb. 1979

Sadová 5
466 01 Jablonec nad Nisou
Tschechische Republik
jarmila.maturova@post.cz

1993–1997
Mittlere Kunstgewerbeschule
Jablonec nad Nisou

1997–1999
Höhere Fachschule Jablonec
nad Nisou

1999–2005
Jan Evangelista Purkyně
Universität Ústí nad Labem,
Fakultät für angewandte
Kunst und Design
Glas

seit 2006
selbständig

Meine Idee war, den serienge-
fertigten Glasgefäßen mittels grafi-
scher Oberflächengestaltung zur
Individualität zu verhelfen. Klassi-
sche Glasmalerei sollte es aber
nicht sein. Im Gegenteil, dem
Gebrauchsgegenstand wollte ich
mit einfachen Feldern und Reihen
von Punkten eine schlichte Verzie-
rung geben. Auch bei den Ton-
werten der Punkte und der Glas-
farbe wollte ich expressive Bunt-
heit vermeiden. Vielmehr sollte
hier die Ausdruckskraft eines
solchen winzigen und banalen
Elements unterstützt werden.



"Ohne Titel"; Objekt; Glasstäbe, gezogen, geschmolzen; 10×85×60 cm

Kathrin Partelli

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1980

Kirchenstr. 96
81675 München
kathrin_partelli@hotmail.com

1995–1998
Berufsschule für Industrie und
Handwerk, Bozen, Italien

1999–2001
Ausbildung am Europäischen
Glasversuchszentrum
Vetroricerca Glas&Modern,
Bozen, Italien

seit 2003
Akademie der Bildenden Künste,
München
Glas

Meine Arbeiten entstanden aus Überlegungen zu Chaos, Verbindung, Vernetzung und Struktur. Ich habe zwischen vielen einzelnen, mehr oder weniger geraden Stäben in der Vertikalen durch Verschmelzen neue Ebenen in der Horizontalen entstehen lassen. Diese vernetzten sich und bildeten schließlich eine neue Struktur. Zuerst habe ich Glasfäden im heißen Zustand gezogen. Diese wurden im Ofen weiterverarbeitet mit Hilfe von Quarzsand, der die Stäbe in Form hält und es ermöglicht, sie zu einer Fläche zusammenzuschmelzen.



"Red Zeber"; Vasen; geblasen, überfangen; Ø 12,5 cm

Martin Prokeš
Tschechische Republik
geb. 1985

Santiniho 17
591 02 Žďár nad Sázavou
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2000–2005
Mittlere Kunstgewerbeschule für
Glas (SUPSS), Železný Brod

Bei meiner Ausbildung zum Glasgestalter stand für mich stets das Glasobjekt für jedermann im Vordergrund. Die Form sollte schlicht, die Aufbewahrung leicht und die Herstellung billig sein. Wie kann man freigeformte Heißglasobjekte gestalten, dass Kunden, wie ich sie im Auge habe, sie attraktiv finden? Schließlich will ich die Massen interessieren. Eins meiner Ergebnisse ist die Vase "Red Zeber", die in traditioneller Weise geblasen und in "Brush-off"-Technik dekoriert wurde.



"Sculpture"; Wärmflasche; Glas, überfangen, sandgestrahlt; 10×25×30 cm

Marie Retpen

Dänemark
geb. 1978

Australiensvej 11, 1th
2100 Copenhagen Ø
Dänemark
marie@retpen-glas.dk

1999–2000
The Danish Design School
Copenhagen
Glas

2000–2003
Kosta Glass School, Kosta,
Schweden
Glasgestaltung

2003
Centro Studio Vetro San
Servelo, Italien
Venezianische Glastechniken

seit 2003
verschiedene Assistenzen
bei Glaskünstlern
in Dänemark und den USA

Was ist meine Aufgabe als Kunsthandwerkerin in einer Zeit von Massenfertigung und Massenkonsum?

Bei der Suche nach Antwort stieß ich zuerst auf die Bedeutung der Zeit. Im Westen haben die wenigsten Menschen Zeit. Als Kunsthandwerkerin aber nehme ich sie mir, um alles an meinen Objekten genau zu überdenken: Form, Farben, Muster und Struktur. Ich billige dem Objekt die nötige Entstehungszeit zu. Andere Werte sind Nähe, Sorge, Aufmerksamkeit und menschliche Wärme. Diese Werte wollte ich mit dem Zeitaspekt kombinieren und bin zum Schluss gekommen, dass sie alle am besten durch die Wärm-

flasche repräsentiert werden. Ich habe die Objekte aus Glas geblasen und mit Pressluft, geknüllter Zeitung und Metallwerkzeugen bearbeitet, um ihnen den Eindruck von natürlicher Weichheit und Wärme zu verleihen. Dann habe ich Spitzenmuster auf die Oberfläche geklebt und diese sandgestrahlt, um das entsprechende Muster herzustellen. Pate standen hierbei die Muster alter Kissen.

Meine Rolle als Kunsthandwerkerin sehe ich darin, Gefühle und Erinnerungen wachzurufen und Ersatz zu schaffen für die Werte, die uns im Westen abhanden gekommen sind.



Vase und Schalen; Glas, geschmolzen, geschnitten; Vase: 22,2×25×5,7 cm

Lucie Švitorková
Tschechische Republik

Jiráskovo nám. 715/52
468 22 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2000 – 2005
Mittlere Kunstgewerbeschule für
Glas (SUPSS), Železný Brod

Die Vase und die beiden Schalen
ähneln steinzeitlichen Gebrauchs-
gegenständen mit ihren grob be-
hauenen Oberflächen. An Feuer-
stein erinnern auch die geheimnis-
voll wechselnden Farben des
Glases.

Die Objekte wurden zuerst ge-
schmolzen, dann geschliffen und
teilweise poliert. Sie bilden Stücke,
die ich mir in einfachen, intimen
Räumen vorstelle.



"Amöbe"; Leuchtobjekt; Diode, Glas, Metall; Ø 11 cm

Markéta Váradiová
Tschechische Republik
geb. 1975

Želenice 6
273 41 Brandýsek
Tschechische Republik
Marketa.varadiova@seznam.cz

1988–1992
Mittlere Fachschule für Schmuck
Jablonec nad Nisou

1992–1997
Jan Evangelista Purkyně Universität
Ústí nad Labem (UJEP),
Fakultät für angewandte Kunst und
Design,
Glas

2003–2005
Assistentin für Glasgestaltung an
der UJEP

seit 2005
selbständig

Der Genius Loci des Chemielabors ist der gestalterische Ausgangspunkt für meine Lichtobjekte. Seit je üben diese Räume mit ihren Apparaturen, Messbehältern und ihrer technischen Ausrüstung einen seltsamen Reiz auf mich aus. Der tatsächliche oder gehante Zusammenhang einzelner Komponenten verwandelt das Chemielabor in einen lebendigen Organismus, fähig, Materie und Energie zu transformieren. Wie die Organe von Tieren und Pflanzen haben sich die Apparaturen im Laufe der Zeit entwickelt, ihren Aufgaben angepasst und sich vervollkommnet. Das hat mei-

ne Bewunderung erregt und mich dazu verführt, die Laborästhetik auf meine Lampenobjekte zu übertragen.



"Sweet Memory"; Memoryspiel; Porzellan, gegossen; Hütchen: je Ø 5 cm

Jessica Dolny
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1977

Albert-Schweitzer-Str. 156
06114 Halle/S.

seit 2000
Burg Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design, Halle
Keramik und Glas

Meine Arbeit entstand im Rahmen des Studienprojekts "la dolce vita", das in Zusammenarbeit mit der Firma Arzberg durchgeführt wurde, und bezieht sich im wahren Sinne des Wortes auf die süßen Aspekte des Lebens. Um das Naschen auf ganz besondere Weise zu zelebrieren, entwickelte ich ein Spiel aus edlem Porzellan. Auf einem quadratischen Spielbrett finden in kleinen Mulden 24 Pralinen oder andere Köstlichkeiten Platz. Diese werden von Spielhütchen verdeckt. Wie beim bekannten Memory wird immer ein Paar pro Spielzug gelüftet.

Der Spieler wird entdecken, dass sich im Innern der Hütchen nicht nur Naschwerk, sondern auch ein farbenfrohes Dekor verbirgt. Doch nur, wer ein passendes Paar findet, darf sich mit dem enthüllten süßen Schatz belohnen. Für das Dekor der Hütchen habe ich Schiebebilder aus dem Arzberg-Fundus zerschnitten und im Innern aufgebracht. Außerdem habe ich die Hütchen farbig spritzen lassen.



"Filinks"; Paperclay, Filigranarbeit, einfach gebrannt; Ø 30 cm

Zoé Genet
Schweiz
geb. 1976

Rousseau 22
1815 Clarens
Schweiz
zoe@noosfaire.ch

1999–2001
École Supérieure d'Arts
Visuels, Genf
Grafik

2001–2005
École d'Arts Appliqués, Vevey
Keramik

seit 2005
selbständig und Lehrtätigkeit

Es gibt Grundbedürfnisse: Trinken, essen, schlafen, sich erholen, sich ausdrücken stehen bei den Menschen obenan. Diesen Bedürfnissen entsprechen Grundhandlungen: Jagen, sammeln, sich schützen, sprechen, weben, formen, bauen. Ich verbinde Bedürfnisse und Handlungen: Sprechen, flechten, weben – paradoxe Welten in einer zersetzenden Sprache. Imagination, Wörter und Gedankenverbindungen werden durch das Material sichtbar. Inhalt und Material rücke ich in unmittelbare Nachbarschaft: die Wörter, um Träume auszudrücken, und das Material, um sie erscheinen zu lassen.

Porzellan mit einem 30%igen Papieranteil wird zu Fäden gepresst. Damit schreibe ich die Wörter. Erst durch das Schreiben ganzer Texte werden die Schalen stabil. Jede Schale entspricht einem Text.



"Can't Stand the Heat"; Objektgruppe; Irdenware, modelliert; insg. 14x10x130 cm

Kristoffer Hoshino
Schweden
geb. 1978

Slotsskogsgatan 11A
41453 Göteborg
Schweden
kristofferhoshino@hotmail.com

1998–1999
Ausbildung zum Buchbinder
in Göteborg

1999–2002
Företagarnas Folkhögskola,
Leksand
Buchbinderei und Keramik

2002–2004
KHiB National Academie
of the Arts, Bergen, Norwegen
Keramik

2004–2005
HDK Högskolan för Design och
Konsthandverk Göteborg, Keramik

seit 2005
selbständig

Transformation ist das Thema meiner Arbeit. Mein Weg war, eine keramische Hauptfigur zu erschaffen, die Verwandlung Schritt für Schritt durchmacht. Dieser Ablauf des Geschehens auf mehreren Stufen erinnert bewusst an Trickfilm oder Comics. Mithilfe meiner Figur möchte ich verschiedene Arten von Umwandlung in humorvoller Weise verdeutlichen. In diesem Fall ist sie dargestellt als Reihe ähnlicher Formen, wobei jedes Stück ein wenig von seinem Vorgänger abweicht. Am Ende ist die Umwandlung erzählt wie eine Geschichte, wie ein kurzes Filmstück.



"Dim Ear"; Objekt; Ton, aufgebaut; 58×35×67 cm

Hui-Chin Hu
Taiwan
geb. 1977

30, Lane 171, Tuchun Rd
Dali City
412 Taichung County
Taiwan
didicute3000@yahoo.com.tw

1999–2002
National Taiwan University
of Art, Taipei
Bildhauerei

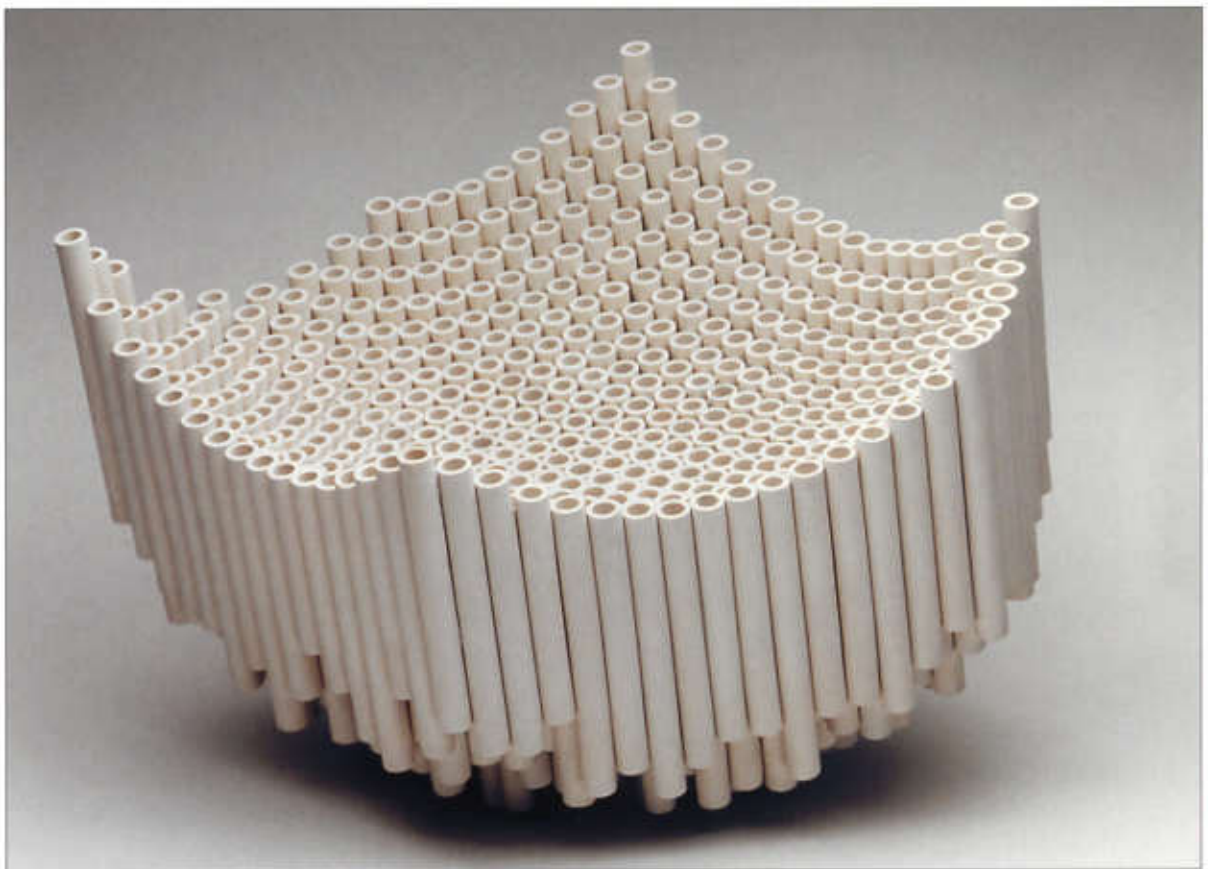
2002–2004
Tainan National University
of the Arts, Tainan
Angewandte Kunst

seit 2004
selbständig

Meine Arbeit lässt sich am besten als Metapher beschreiben für die Jagd des Kollektivs nach immer-neuen Fragestellungen. Schließlich bleibt diese Suche ein vergebliches Bemühen, man wird sich schmerzlich bewusst werden, dass die Antworten aus dem Innern kommen. Meine Arbeit thematisiert dieses eigene Innerste und die Reise des Suchens.

Ich arbeite mit Symbolen und den Beziehungen, die zwischen ihnen bestehen. Dazu kommen die unterschwelligeren, atmosphärischen Andeutungen, die langsam in meinem Herzen aufblühen, wie wucherndes Fleisch. Diese zwispältigen Gedanken ähneln Amöben, die ebenfalls ständig

ihre äußere Erscheinung verändern. Ich pflücke sie, wenn ich meine, dass sie reif sind für die Transformation. Sie kommen in einen besonderen Raum, wo sie fermentieren dürfen, wo sie sich austauschen und verbinden. Diesen emotionalen Raum mit seiner Atmosphäre und Aura erschaffe ich in Materie. Winzige Kräfte erwachen zum Leben. Ich muss höllisch aufpassen, dass mir keine Andeutung entgeht ...



"Attempt to control 2"; Objekt; Porzellan, gegossen, geklebt; 45×30×60.

Stine Jespersen

Dänemark
geb. 1976

43 Mount pleasant villas
London N4 4HA
Großbritannien
stine.jespersen@alumni.rca.ac.uk

1999–2002
Danmarks Designskole,
Kopenhagen
Keramik und Glas

2002–2003
Central Saint Martins College
of Art and Design, London,
Großbritannien
Keramik und Glas

2003–2005
Royal Academy of Art, London,
Großbritannien
Keramik und Glas

seit 2005
Bath Spa University
Teilnehmerin am Next Move-
Programm des Crafts Council

In der heutigen Welt ist das Neue, Innovative, der Wandel, das Experimentelle angesagt. Wir neigen zu vergessen, dass Kontinuität und Repetition ihren Wert haben und uns einen Schritt weiterbringen können.

Søren Kierkegaard zufolge ist es sogar falsch, von Wiederholung zu sprechen. Die Erfahrung ist jedes Mal eine neue. Mit gestalterischer Wiederholung ist es dasselbe. Jedes Mal gibt es eine kleine Abweichung oder Änderung, und diese machen das Ganze spannend und interessant.

Wiederholung scheint ein kontrollierter Akt zu sein. Oft genug aber gerät er außer Kontrolle. Dieser

Versuch zu kontrollieren und es doch nie ganz zu können, ist es, was mich interessiert. Aus scheinbar immergleichen Einzelelementen baue ich Schalen, die mit ihrem Kontrast von Innen und Außen hervorragend geeignet sind, Gegensätze auszudrücken. Die Schalen der Serie "Attempt to Control" wurden aus gegossenem Porzellan zusammengesetzt. Die Idee war, sie sich entwickeln zu lassen – von einer äußeren Form, die durch ihr Inneres bestimmt wird zu einer Form, die nichts mehr mit ihrem Innern zu tun hat.



"Zoophyt 3"; Objekt; schamottiertes Steinzeug, Engobe, freigebaut, durchstochen; 47×50×45 cm

Rebecca Maeder
Schweiz
geb. 1978

Eystrasse 66
3422 Kirchberg/BE
Schweiz
rebecca.maeder@mac.com

1999–2003
École d'Arts Appliquées,
Vevey

seit 2003
selbständig

Die Inspiration für diese Arbeit liegt in der mikroskopischen Welt. Die Strukturen der lebendigen Materie habe ich auf menschlichen Maßstab vergrößert. Es entstanden Stücke mit Verbindungen zwischen Innen und Außen, zwischen Sicht- und Unsichtbarem.

Zoophyten sind Tiere, die wie Pflanzen aussehen, z. B. Schwämme oder Korallen. Als Vorlage für diese Serie dienten mikroskopische Aufnahmen von Fliegenaugen, Schwämmen, Skorpionzangen etc., die wie Mysterienbilder der Biologie erscheinen. Von der freien Bewegung beim Aufbau der Wülste bis zur Deformierung durch das Lochen –

die Stücke leben während der ganzen Bearbeitung, bis sie beim Vorbrand erstarren, weil sie alles Wasser verlieren.

Die Löcher, anfänglich von geometrischer Natur, beginnen sich zu verformen, je mehr davon gemacht werden. Wie ein zerbrechliches Netz überziehen sie die Gebilde, der Blick scheint ins Innere vordringen zu können, doch nicht überall ...



"Jiangtai Xiu"; Keramikbild; Porzellan, Siebdruck, Airbrush; 80×100×0,8 cm

Christina Peel
Norwegen
geb. 1977

Rostedsgate 2b
0178 Oslo
Norwegen
chripeel@yahoo.no

1998
Kunsthochschule
Thorstedlund, Dänemark
Keramik

1999–2004
Oslo National Academy
of the Arts
Keramik

seit 2004
selbständig

Zur Serie "Jiangtai Xiu" hat mich ein zweimonatiger Aufenthalt in China im Herbst 2005 inspiriert. Sie entstand anlässlich der Eröffnung des Museums für Skandinavische Keramik – dem Teil eines größeren Museumskomplexes in Fuping, Provinz Shanxi. Die Serie besteht aus fünf keramischen Bildern mit je 80 × 100 cm. "Jiangtai Xiu" ist der Name einer gewöhnlichen Straße in Beijing. Ausgangspunkt war mein Interesse an der Architektur der Straße, ihrer Möblierung und übrigen Ausstattung, die zum typischen Erscheinungsbild beitragen. Meines Erachtens fordert solch ein wirres Durcheinander urbaner Stile die Lust des Menschen heraus,

menschenähnliche Strukturen zu entdecken und den Gebäuden bzw. dem baulichen Umfeld eine Persönlichkeit anzudichten. Bei mir ist dieser Eindruck abstrakter als die Realität, die ihn erzeugte. Die Farben verschwimmen zu düsterem Graubraun, die chaotischen Formen verwandeln sich, beinahe wie Traumgebilde. Ich nutze das technische Repertoire der Malerei ebenso wie grafische und digitale Verfremdung von Fotos. Mittels Siebdruck und Airbrush werden die keramischen Farben auf die Keramik aufgebracht.



"Tea bowl in glaze"; zweiteiliges Objekt; Teeschale in Glasur eingebettet; 5×11×12 cm

Jasmine Scheidler

Australien
geb. 1979

786 Terania Creek RD
The Channon, NSW 2480
Australien
jasminescheidler@yahoo.com

1997–2000
Western Ky University, USA
Keramik

2000–2002
ANU National Institute of
the Arts, Canberra
Keramik

2001
Hongik University, Seoul,
Südkorea
Keramik

seit 2002
selbständig

Arbeiten in Keramik sind oft kulturelle oder soziale Indikatoren. Vor allem die Keramik schafft und verbindet Tradition, Geschichte und Rituale rund um die Welt. Raum und Zeit der zwischenmenschlichen Beziehungen werden eingebettet in Raum und Zeit des Materials, seine Geologie. Es sind vor allem diese anthropologischen und geologischen Konstanten, die für mich bedeutsam sind.

Zum Beispiel die Teeschale. Sie ist zugleich rituelle Handlung und Objekt. Der einmal geschaffene innere Raum wird äußerlich. Mich interessiert es, auf solche Doppelsinnigkeiten hinzuweisen, in dem ich mit Material und

Metapher spiele. Dazu breche ich die gängigen Erwartungen, die man an eine Teeschale stellt. Diese Teeschale wurde auf der Scheibe gedreht, in Glasur eingebettet und in der Form reduzierend gebrannt. Dann wurden sie geschnitten und poliert.



"Bounce"; Vasen, Porzellan, gegossen; klein: Ø 19 cm

Marijn Vink
Niederlande
geb. 1982

Brinkstraat 38A
3741 Baarn
Niederlande
marijnvink@asura.nl

1999–2005
Hogeschool voor de Kunsten,
Utrecht
Produktdesign

2003–2004
Assistenz bei Kunsthandwerkern
in Armersfoort und Amsterdam

seit 2005
selbständig

In meiner Arbeit verbinde ich neue Technik und altes Handwerk. Ich benutze Computer und Simulationswerkzeuge. In einer fiktiven Welt lasse ich Objekte aufeinander und auf ihre Umwelt reagieren. Aus diesen Simulationen entstehen Animationen im Computer mit vielen Objekten. Die virtuellen Objekte transformiere ich dann in greifbare Produkte. Dabei wende ich gleichermaßen neue Technologien, wie Rapid Prototyping, oder herkömmliche, wie die der Porzellanbearbeitung an.

Die Arbeit „Bounce“ thematisiert den Aufprall. Die Serie von Vasen wurde in einem virtuellen Schwerfeld aufeinander losgelassen.

Jede Vase hat eine eigenständige Form, die sich aber auf die der anderen bezieht. Die Porzellanvasen wurden in die Form gegossen.



"In the narrow, shadowy gaps, lurking"; Steinzeug, aufgebaut; 47×30×9 cm

Rebecca Wilson

Großbritannien
geb. 1982

6/8 Newhaven Road
Bonington
Edinburgh EH6 5PU
Großbritannien
reb_wilson@hotmail.com

1998–2003
Duncan of Jordanstone College
of Art and Design, Dundee
Keramik

2003–2004
University of Wales Institute,
Cardiff
Keramik

Kinder geben sich gern jener Realität hin, in der die Gesetze der Natur und der Wissenschaft aufgehoben sind. In ihrer Märchenwelt blüht die Fantasie an allen Ecken und Enden. Die Gabe zu glauben, ohne hinterfragen zu müssen, lässt Kinder mit der Realität sehr launisch und erfinderisch umgehen. Sie können Dinge sehen, die überhaupt nicht existieren. In der Frühphase unserer geistigen Entwicklung trippeln wir bedenklich dahin auf dieser Grenze zwischen Realität und Fantasie, stammelnd vor Aufregung oder voller Angst. Ich mache narrative Keramik. Sie orientiert sich an meinen alten Kinderbüchern, und ich möchte die

Spannung und die ungezügelt Fantasia wiederaufleben lassen. Einige Stücke haben Hauptpersonen, in scheinbar heitere Gefilde werfen Ereignisse ihre Schatten voraus, vor dem Auge entstehen surreale, gefährliche Schauplätze. Die Titel sind sehr wichtig, denn sie zielen auf einen größeren narrativen Kontext und verlangen nach Interpretation. Vielleicht besinnt sich der Betrachter ja auf seine eigene Kindheit, und sei es auf nostalgische Weise.

Die Arbeiten sind in Steinzeug ausgeführt, eine Porzellanengobe sorgt für subtile, bleiche Farben. Die Illustrationen lege ich, in Kombination von Druck- und Scraffitotechnik, schichtweise an.



Schalen; Keramik, gedreht; groß: 11×26×24 cm

Seiko Yasumiya

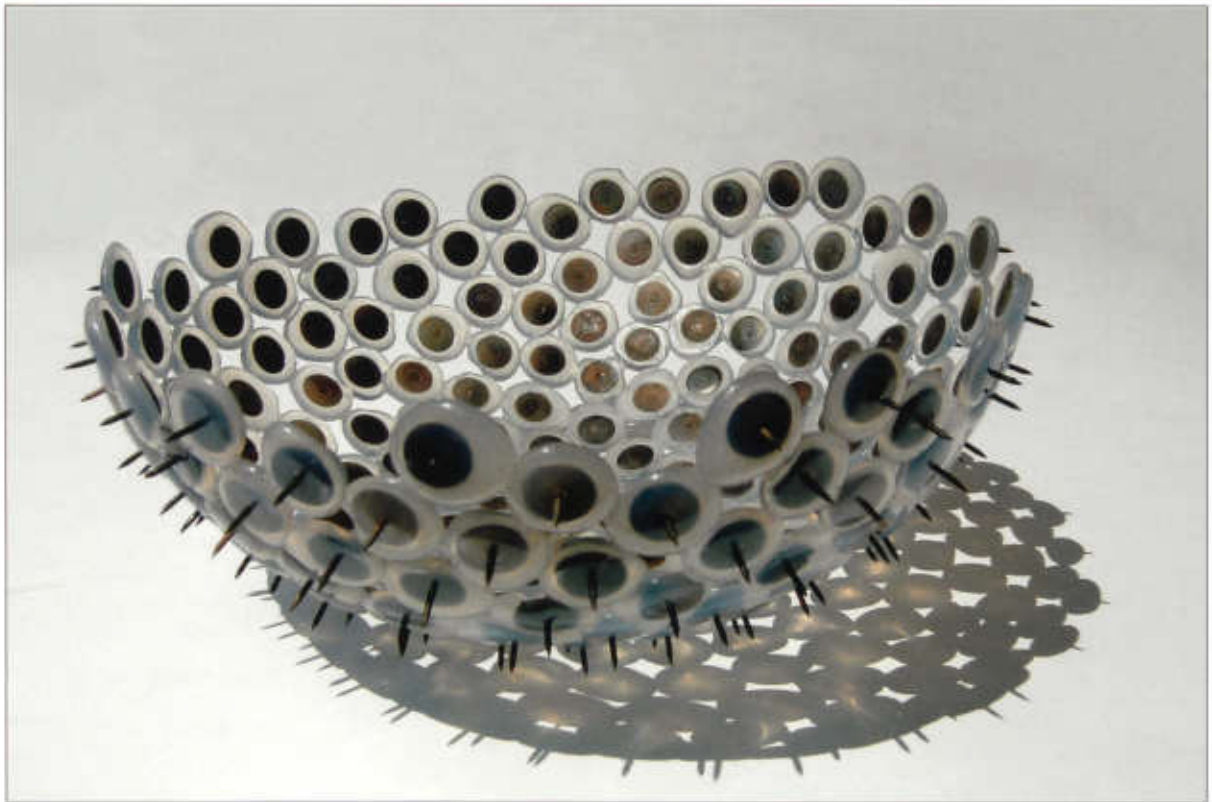
Japan
geb. 1979

203 murase haitsu
1011 Kumada
Nagakute Aichi 480-1144
Japan
seko-may@beige-plala.or.jp

2000–2006
Aichi Prefectural University of
Fine Art and Music, Nagakute
Keramik

Sinneseindrücke sind mir bei meiner Arbeit sehr wichtig. Normalerweise arbeite ich mit Porzellan, das ich deutlich mit den Händen spüre. Die entstehenden Stücke haben meistens Vasengestalt. Ich entscheide nicht von vornherein, wie die Stücke aussehen sollen. Vielmehr lasse ich mich beim Arbeiten auf meine Vorstellungen ein, ich verändere den Druck der Hände oder die Geschwindigkeit der Töpferscheibe. Auf diese Weise arbeite ich an einer organischen Form, die in meiner Vorstellung existiert – etwas wie eine blühende Blume – an die ich mich durch die Arbeit mit meinen Händen annähere.

Manchmal misslingt diese Herangehensweise. Aber oft erhalte ich viel mehr, als ich erwartet habe. Am liebsten verwende ich weißes Porzellan, das sich auf angenehme Weise drehen lässt und weiche Formen ergibt. Ich bevorzuge Glasuren, die diese Weichheit unterstreichen. Die Schalen sollen beim Betrachter ebenfalls Empfindungen hervorrufen.



"# 6 aus der Venezia-Kollektion"; Schalenobjekt; Schmelzkleber, Messing; Ø 17 cm

Bernadett Kern
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1980

Froschwiesenweg 6
75417 Mühlacker
bernadett.kern@gmx.net

2000–2003
Goldschmiedeschule Pforzheim
Berufskolleg für Designschmuck
und Gerät

seit 2005
selbständig

Diese Objekte sind aus Eindrücken von meinem halbjährigen Aufenthalt in Venedig entstanden. Die einzelnen Objekte haben keine spezielle Bezeichnung, da ich einfach meine Gefühle und das Erlebte in ihnen verarbeitet habe. Dies ist ein Mix aus der Architektur, dem Meer, den Menschen, den Touristen, der Sprache, den Freundschaften, den Erfahrungen, meiner Entwicklung dort. Angefangen habe ich mit Kokosnussschalen, die ich erst mit Silber, dann später mit Kunststoff und Schmelzkleber bearbeitet habe. Mit der Zeit wurde es immer weniger Kokosnuss, dafür immer mehr Schmelzkleber. Bei dieser Arbeit stellte sich heraus, dass Schmelz-

kleber (von mir "Schnubbel" genannt) für mich das ideale Material ist.

Die Schmelzklebeschalen sind nicht mithilfe einer Form gefertigt, sondern frei aufgebaut. Dadurch sind die unterschiedlichen Formen entstanden. Man beachte: Dies sind keine Gebrauchsschalen.



"A Red Plate # 2"; Schale; Urushilack; Ø 72 cm

Takeshi Igawa

Japan
geb. 1980

Kutsukake-cho 14-185-206
Ohe, Nishikyo-ku
Kyoto 610 - 1106
Japan

1999–2003
Kyoto City University of Arts
Angewandte Kunst

seit 2003
Graduate School of Kyoto City
University of Arts
Angewandte Kunst

Diese roten Schalen habe ich in traditioneller japanischer Urushilacktechnik ausgeführt. Urushilack ist ein exquisites Material in Ostasien. Allerdings ist es eher eine Art Farbe, es hat keine eigene Form. Daher benötigt man stets eine Trägerform, um die Schönheit des Lacks vor Augen zu führen. Mir lag daran, ohne dekorative Techniken auszukommen und allein den Lack in der grundlegenden, aber erlesenen japanischen Handwerkstechnik Schicht für Schicht aufzutragen. Welche Form bringt die Schönheit des Urushilacks am besten zur Geltung? Zahlreiche Experimente mit Trägerformen und Texturen gingen dieser Arbeit voraus.

Ich habe mich für eine Schale entschieden mit Mittelgrat als Kontrast zur runden Oberfläche. Vor dem Lackauftrag muss das Trägermaterial geglättet werden. Ich habe, weil es sich besser abschälen lässt als Holz, Polyurethan genommen, daraus die Grundform erstellt und bearbeitet. Darauf habe ich zwei Leinenschichten aufgebracht mit Urushilack als Bindemittel. Es folgten zahlreiche Schichten von Urushilack. Den Abschluss bilden drei besonders fein ausgeführte Schichten von Urushilack. Die Oberflächen wurden vorsichtig poliert. Die Beine bestehen aus Messing.



"Growing Lonely"; Objekt; Kohle, Edelstahl, Silber, vergoldet; 20×15×15 cm

Heather Bayless

Südkorea
geb. 1980

Dept. of Metalwork & Jewellery
College of Design
Kookmin University
861-1 Jeongneung-dong
Seongbuk-gu Seoul #136-702
Südkorea
heethroe@aol.com

1998–2003
Miami University Oxford, Ohio,
USA
Metall, Grafikdesign

seit 2004
Kookmin University, Seoul
Metall

Fast immer wenn ich draußen bin, finde ich Objekte, Muster oder Ideen, die mich zum Schaffen inspirieren. Ich wende traditionelle Techniken an, aber manchmal probiere ich zarte, natürliche Materialien in neuer Weise aus. Ich schaffe Objekte, die sich in ihrer Gestalt an die Natur anlehnen, indem ich die organische Geometrie nachbilde. Strukturen und Muster in der Natur scheinen völlig zufällig zu sein. Tatsächlich aber lassen sie sich mathematisch berechnen.

In meinen Arbeiten nehme ich auf diese Formen und Muster Bezug, vor allem auf die von Samen, Eiern und Wasser. Von diesem Material aus kann das Leben sei-

nen Anfang nehmen, aber ich stelle sie in einen düsteren Kontext. Meine Samen können nirgendwohin schweben und zu neuem Leben heranwachsen. Die goldenen Samenkörner werden nicht ausgesät, die Kohlenadeln sind schwarz und schmutzig und stammen von verbrannter Materie. Einigen Arbeiten sind fröhlicher und leichter.



"Oculus"; Kaminofen; Metall; (ohne Ofenrohr) 100×100×50 cm

Marc Bubser
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1980

Heisstr. 35
48145 Münster

2000–2002
Ausbildung zum Metallbauer
in Meßstetten

2003–2005
Akademie für Gestaltung
Münster

Oculus ist ein Kaminofen, der schlichte, moderne Gestaltung mit einem hohen technischen Anspruch verbindet und sich leicht in Kleinserie produzieren lässt. Für das gemütliche Ambiente sorgt, dank großer Scheibe, ein freier Blick aufs Feuer. Der Kaminofen besteht aus schwarz lackiertem Metall und Glas. Die Schwenktür schließt die Brennkammer dicht ab. Innenseitig befinden sich Gewichte, damit man die Tür leicht öffnen und schließen kann. Oculus hat ein Zweikammersystem, das die Heizeffektivität steigert. Hierbei erwärmt sich die Luft zwischen Brennkammer und Außenhülle, ein Wasserbehälter dient der Luftbefeuchtung. Die

Zufuhr von Brennluft lässt sich bequem von Hand regeln. Problemlos beheizt dieser Kaminofen kleine und große Räume.



"Fossil Find Bowl – Fern"; Schale; Stahl, Silber, Gold, lybsa-Einlegearbeit; Ø 30 cm

Nina Ellis
Australien
geb. 1979

74 Kellett Street
Northcote
Victoria 3070
Australien
ninaellis79@yahoo.com.au

1999–2000
Northern Melbourne Institute
of Tafe (NMIT), Melbourne
Produktgestaltung, Schmuck

2001–2003
Royal Melbourne Institute
of Technology (RMIT)
Schmuck und Gerät

Diese Schalen waren einmal kugelförmig, wie die Erde. Dann habe ich sie zufällig zerschnitten wie Kontinentalplatten. Aus den Sektionen entstanden willkürliche Landschaften und Gebirgszüge. Es ist eine unglaublich langsame Bewegung, die die Tiefe des Landes an die Oberfläche bringt. In den Stücken treten erstmals verborgene Schätze zutage, gold- und silbergeäderte Fossilien. Die Schalen sind handgeschnitten, geritzt und gefaltet. Für die Innengestaltung kam die koreanische lybsa-Technik zur Anwendung. Hierbei werden feine, dicht beieinander liegende Linien unterschiedlicher Orientierung mit feinem Meißel in das Material ein-

geritzt. In die Kerben wird der Gold- oder Silberdraht vorsichtig eingehämmert. Die unterschiedliche Orientierung der Kerben sorgt dafür, dass der Draht wie von Zähnen festgehalten wird.

Der Weichstahl der Schalen wird dann im Ofen heißgefärbt und in Maschinenöl abgeschreckt. Bei diesem Prozess behalten die Gold- und Silberadern ihre Farbe und treten danach umso deutlicher hervor.



"Sniffing a Line"; Gerät zum Schokoladenmissbrauch; Silber, Messing, Goldauflage; 12×7,5×7,5 cm

Adi Jackman
Israel
geb. 1977

1 Brazaville St.
Holon 58222
Israel
doosh_jb@hotmail.com

2001–2005
Bezalel Academy of Arts
and Design, Jerusalem
Schmuck und Gerät

Ich heiße Adi und bin schokoladenschtig. Ich kann es nicht erwarten, die Packung aufzureißen und ein Stück abzubrechen. Diese unwiderstehliche Süße, dieser köstliche Geschmack! Und endlich das Lächeln, das sich auf den Zügen ausbreitet, wenn die Schokolade im Mund schmilzt ... Mit der Serie „Overdose“ habe ich Gerätschaften geschaffen, die dem eindringlichen Genuss von Schokolade dienen. Formal lehnen sie sich an gewisse Apparaturen aus der Welt des illegalen Drogenkonsums an. Sie bestehen aus Messing, das in die Form gepresst wurde, zugeschnitten, geschweißt und sandgestrahlt.

Danach wurden sie erst versilbert, dann vergoldet. Die Geräte werden beidhändig bedient, eine Hand hält das Objekt, die andere befördert den Schokoladenschmelzungsprozess. Zum Schmelzen wird eine Wärmequelle wie Spiritus benötigt. Jedes Gerät erfordert seine eigene „Zeremonie“, bis sie endlich zum Konsum bereit ist, die heiße, geschmolzene Schokolade.



Vase; Kupfer, getrieben, patiniert; Ø 15 cm

Dong-hyun Kim
Südkorea
geb. 1978

Dept. of Metalwork & Jewellery
Graduate school Kookmin
University
861-1 Jeongneung-dong
Seongbuk-gu Seoul #1365-702
Südkorea
artercrafter@naver.com

1997–2004
Kookmin University, Seoul
Schmuck und Gerät

seit 2004
Kookmin University, Seoul
Graduiertenstudium Schmuck
und Gerät

Zu Beginn meines Studiums habe ich grundlegende Techniken gelernt, sägen, feilen, ein paar Methoden zum Bau ganz einfacher Objekte. Form stand erst einmal gar nicht auf dem Programm, und ich wunderte mich bereits. Dann wurde mir klar, dass ich mich an die formale Gestaltung nur heranwagen kann, wenn ich meine Techniken beherrsche. Es hat lange gedauert, bis ich meine Zeichnungen in dreidimensionale Formen umsetzen konnte und bis ich ebenso gut treiben konnte, wie zeichnen. Die Funktion selbst tritt bei meinen Arbeiten in den Hintergrund. Massenproduktion interessiert mich nicht. Wenn meine Objekte eine Funk-

tion haben, dann die, visuelle und taktile Eindrücke zu hinterlassen, manchmal auch gedankliche Anregungen zu geben.



"Harmony"; Objekt; Silber; 17×5×5 cm

Han-joo Kim
Südkorea
geb. 1976

Dept of Metalwork & Jewellery
Graduate school Kookmin
University
861-1 Jeongneung-dong
Seongbuk-gu Seoul #136-702
Südkorea
hanscraft@hotmail.com

1996–2003
Kookmin University, Seoul
Schmuck und Gerät

seit 2003
Kookmin University, Seoul
Graduiertenstudium Schmuck
und Gerät

Die Idee zu meinen Arbeiten ist "geometrisch". Ich versuche polygonale, geometrisch stabile Strukturen zu schaffen. Ausgangspunkt jeder Arbeit ist ein Dreieck oder Viereck, das sich wiederholt. Überlegungen zu Proportion, Harmonie und Muster fließen dabei ein. Ebenso einige Anregungen vom Papierfalten, denn bevor ich im Material zu arbeiten beginne, falte ich grundsätzlich ein Papiermodell. Bei der Ausführung der Objekte in Sterling Silber kommt Ritzen und Falzen ebenfalls zur Anwendung. Die wichtigste Überlegung: Wenn sich Papier falten lässt, so auch Metall.

Einige Objekte sind aus einem Silberblech gefaltet, andere aus mehreren zusammengesetzt und geschweißt. Ich möchte, dass man meinen Objekte die Menschenhand ansieht, die sie schuf. Sie sollen keine Imitationen der Natur sein, sondern was sie sind: geometrisch, logisch und künstlich.



Schalenobjekte; Kupfer, geschmiedet, planiert; Ø 11, 12 und 16 cm

Juliane Schölb
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1977

Domstraße 18
97070 Würzburg
julianeschuelss@web.de

1996–1999
Berufsfachschule für Glas
und Schmuck, Kaufbeuren
Gerät

1999–2000
Universität Regensburg
Kunstgeschichte

2003–2004
Handwerkskammern Rhein
Main und Unterfranken
Gold- und Silberschmieden

seit 2004
Akademie der Bildenden
Künste, Nürnberg
Schmuck und Gerät

Die Schalenobjekte können nur in jeweils einer Position liegen oder stehen. Ich dachte an Wind, der von einer Seite auf die Körper trifft und sie verformt. Ihre Farbe ist rätselhaft. Sie erinnern an Früchte, aus denen das helle Fruchtfleisch geschält wurde. Die Innenseite ist freundlich und lädt ein, die dunkle, raue Außenseite schirmt ab und verbirgt. Schwer wie Steine wirken sie, wenn sie auf der Öffnung stehen. Man ist erstaunt, wie leicht sie in Wirklichkeit sind.

Die Objekte verleiten zum Anfassen und Spielen. Sie sind mehr als reine Schalen.



"Works"; Objekt; Silber, gestrickt; 21×11×5 cm

Jin-a Sim
Südkorea
geb. 1980

Roemian Bangbae Arhill
108-1601
Bangbae-dong 1008-2
Seocho-gu, Seoul (137-850)
Südkorea
shimjinah@hotmail.com

1998-2003
Dongduk Women's University,
Seoul
Kunsthandwerk

seit 2003
Kookmin University, Seoul
Gerät

Unbeachtete Alltagsobjekte standen am Anfang meiner Arbeit. Der Betrachter sollte Gelegenheit erhalten, auf sie aufmerksam zu werden. Obwohl es sich zunächst einmal um unscheinbare Gegenstände handelt, haben einige Handwerkstechniken sie mit symbolischer Bedeutung aufgeladen. Durch meiner Hände Arbeit wurde aus Alltäglichem etwas Besonderes. In diesem Prozess liegt der Schlüssel zur Transformation. Die tatsächliche Gestalt ist egal. Bei diesen Objekten habe ich verschiedene Drähte verwendet, die ich mithilfe textiler Techniken – weben, stricken, häkeln – zu

Gestalten verwoben habe. Der Innenraum wird dadurch sichtbar, die Objekte sind leicht im Verhältnis zur Größe.



"The Pipe"; Lampe; Metallrohr, gebogen; Ø 10 cm

Johanna Strand
Schweden
geb. 1979

Samaritgränd 4
118 53 Stockholm
Schweden
strandjohanna@hotmail.com

2000–2001
Gotlands Konstskola, Visby
Bildhauerei

2001–2002
Nyckelviksskolan, Stockholm
Metallgestaltung

2002–2004
Konstfack, University College of
Arts, Crafts and Design,
Stockholm
Metallgestaltung

seit 2004
Beckmans College of Design,
Stockholm
Design

Am Ausgangspunkt stand eine Anregung aus der Dada-Bewegung. Vor allem das Cabaret Voltaire und die Kostüme, die Hugo Ball aus Zylindern gefertigt hatte, faszinierten mich. Mit dieser Inspiration im Kopf habe ich angefangen, Gebrauchsgegenstände herzustellen, die bei diesem oder jenem Ereignis im Cabaret Voltaire der Zukunft zum Einsatz kommen könnten. "The Pipe" heißt übersetzt „die Röhre“ oder "die Pfeife". Die Lampe besteht tatsächlich aus einer gebogenen Röhre. In beide Enden sind Fassungen eingesetzt, Licht kann also in zwei Richtungen ausgestrahlt werden. "The Pipe"

kann liegen oder aufgestellt werden, je nach Einsatz und frei nach Laune.



"Still"; Schalen; Kupfer, emailliert; je 5×28×5,5 cm

Hing Wang
Taiwan
geb. 1977

BIF., No. 155, Sec. 5, Anhe Rd.
Da-an District
106 Taipei City
Taiwan
etinw@ms43.hinet.net

"Still" ist eine Momentaufnahme. Den Augenblick, in dem mich die Schönheit der Natur berührte, habe ich eingefroren. Losgelöst von der Erde fliegen die Vögel unter dem Himmel dahin, die Schwerkraft hat keine Macht über sie. Und sie eilen ihrem Ziel entgegen. Das Immerwährende und Schwebende dieser Reise zeigt mir, dass das Leben größer ist. Den gleichen Gedanken erweckt die Muschel am Meeresgrund. Farbe ist ein Geschenk der Erde. Ich habe eine besondere Emaille-technik angewendet, um die Anmutung von Feder und Muschel entstehen zu lassen.



"LAM.1"; Hocker; Schichtholz, Stahl; 50×45×49 cm

Clemens Haufe

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1982

Böttchergasse 4
08289 Schneeberg
clemens.haufe@fh-zwickau.de

1999–2001
Fachoberschule für Gestaltung,
Dresden
Gestaltung

2002–2006
Westsächsische Hochschule
Zwickau – Angewandte Kunst
Schneeberg
Holzgestaltung

Im Rahmen der Aufgabe "Sitz-
möbel aus Holz und Metall" ent-
stand der Hocker "LAM.1". Er
besteht aus einem Metallgestell
und einer Multiplex-Platte. Diese
wurde cnc-gefräst, so dass
flexible Lamellen entstanden. Das
Metallprofil an der Frontseite ist
leicht geschwungen, der "Kamm"
wird zur Sitzschale.
Die flexiblen Lamellen und die ge-
richtete Position machen "LAM.1"
zum idealen Arbeitshocker.



"Crutch"; Hocker; Aluminium, gegossen; 50×40×30 cm

Niels Kerckamp

Niederlande
geb. 1977

Jan Pieter Heijestraat 48hs
Amsterdam
Niederlande
info@nielskerckamp.nl

1995–1999
Hout- en Meubilerings-
college, Amsterdam
Ausbildung zum Möbel-
tischler

2000–2005
Hoge school voor de
Kunsten, Utrecht
Produktdesign

seit 2005
selbständig

Meine Absicht war, Objekte herzustellen, die auf den ersten Blick zerbrechlich und instabil erscheinen: Hocker aus angemalter, gefalteter Pappel. Wer traut sich, da drauf zu sitzen? Sehen Sie genauer hin. In Wirklichkeit handelt es sich um robusten Aluminiumguß. Im Verlauf des Gestaltungsprozesses habe ich eine Technik entwickelt, die den Anschein des aus Pappel gefalteten im dauerhaften Aluminium bewahrt.

Pappe wurde zu Hockern gefaltet und bearbeitet. Die Pappmodelle habe ich dann in Gips abgegossen, die Formen wurden sorgfältig im Ofen ausgehärtet. Bei diesem langsamen Erhitzungsprozess ent-

flammt die Pappe bei einer bestimmten Temperatur und verbrennt. Übrig bleibt das Gipsnegativ.

Jeder Stuhl ist einzigartig. Die endgültige Form enthüllt alle individuellen Fehler, Beulen und Risse der Pappe, eingeschlossen und bewahrt in Aluminium.



"Hammerhai"; Hocker; Schichtholz, Stahl; je 63×56×48 cm

Christine Kunath
 Bundesrepublik Deutschland
 geb. 1979

Goethestr. 1
 08289 Schneeberg
 aks@fh-zwickau.de

2001–2006
 Westsächsische Hochschule
 Zwickau – Angewandte Kunst
 Schneeberg
 Holzgestaltung

Ich wollte einen Formholzstuhl in unkonventioneller Form entwickeln. Entstanden ist der Hocker "Hammerhai": Er besteht nur aus zwei Teilen – einer Formholzschale und einem Stahlrohrgestell. Das Besondere ist, dass durch das Herausklappen einer T-Form aus der Sitzschale gleichzeitig das Stuhlhinterbein entsteht, das dem Hocker auch seinen Namen gibt.

Diese Bauweise verleiht dem Stuhl eine leichte angenehme Flexibilität und sein typisches Aussehen. Die ergonomische Rundung in der Sitzschale und die leicht schräge Hinterlehne macht den Hocker bequem. Ein einfaches Stahlrohrgestell in U-Form bildet

die Konstruktion für die Vorderbeine. Der Hocker besticht durch klare Linien, Bogenführungen und Flächen. Die Formensprache ist grafisch.

Dieser Hocker ist ein Semesterprojekt in Zusammenarbeit mit dem Sitzmöbelhersteller Thonet zum Thema Sitzen, bei dem die Materialkombination von Holz und Holzwerkstoffen mit Metall im Vordergrund stand. Dem Konzept der Hochschule folgend wurde der Entwurf in den schuleigenen Werkstätten bis zum Prototypen geführt.



„Mister Shoeshine“; Schuhputzhocker mit Ausrüstung; 55×76×32 cm

Boris Kupcik
 Bundesrepublik Deutschland
 geb. 1976

Immermannstraße 14
 22765 Hamburg
 3kleinerals@web.de

1998–2005
 Hochschule für Bildende Kunst,
 Hamburg
 Industrial Design

Die Nische auf dem Arbeitsmarkt – das ist das Erfolgsrezept jeder Ich-AG. In der Service-Wüste Deutschland haben Schuhputzer Seltenheitswert. Dabei ist der Schuhputzer mobil und flexibel, hohe Mieten entfallen, laufende Kosten beschränken sich aufs Arbeitsmaterial. Hier können Existenzgründer die staatliche Unterstützung sinnvoll investieren. Der mobile Schuhputzstand „Mr. Shoeshine“ bezieht überall vorhandene Kundensitzplätze ein. Der Dienstleister ist mobil, und das unschöne Bild des auf Kundschaft wartenden, untätigen Betreibers wird vermieden. Ob auf öffentlichen Plätzen, am Bahnhof, auf der Messe oder vor

dem Theater – der Arbeitsplatz wandert mit. Auf Ergonomie wurde besonderer Wert gelegt. Der Sitz wahrt die aufrechte Haltung – sehr wichtig im Kunden-Dienstleister-Verhältnis. Eiche, Leder und vernickelte Metalle stehen für solide Arbeit und schaffen Vertrauen beim Kunden. Der Dienstleister tritt seinem Kunden ebenbürtig entgegen. Die gepflegte Erscheinung wird durch eine stilvolle Schürze unterstrichen. „Mr. Shoeshine“ verhilft dem Stand des Schuhputzers, des vollwertigen Unternehmers in eigener Sache, wieder zu seinem Recht.



"Light Form 1"; Tischlampe; Polypropylen, Stahl; 37×30×29 cm

Carmen Liang
 Australien
 geb. 1982

55 Frederick St
 Adelaide, South Australia 5000
 Australien
 carmenliang43@hotmail.com

2001–2003
 Sydney College of the Arts,
 Sydney University
 Schmuck und Gerät

2004–2006
 JamFactory Contemporary Craft
 and Design Centre, Adelaide
 Metallgestaltung

Ich erforsche die utilitaristische Natur der Insekten. Besonders interessiert mich die Fähigkeit von Insekten, sich zu tarnen. Viele Insekten wie die *Tanusia* oder Stockinsekten verwenden Kryptis, eine Tarnart, die ihre Körper dazu befähigt, die Form und Farbe von Blättern, Borke, Felsen oder Sand optisch zu imitieren. Immer größere Waldflächen und Naturreservate sind der Zerstörung preisgegeben. Dies eröffnet Insekten die Möglichkeit, auf urbane Räume auszuweichen. Voraussetzung: Sie müssen sich der menschgemachten Umgebung, ihren Formen und Farben anpassen. Mit meiner Arbeit suche ich nach Möglichkeiten,

wie Insekten die funktionale Form von Haushaltsgegenständen adaptieren, beispielsweise von Lampenschirmen, Papierkörben, Vorlegern, Spiegeln, Kämmen, Besen oder gar unserer Kleidung. Hier habe ich eine Tischlampe geschaffen. Als Material habe ich Polypropylen gewählt, dessen Biegsamkeit, Farbigkeit und Lichtdurchlässigkeit meinen Bedürfnissen entgegenkommt. Für "Light Form 1" stand ein *Tanusia*-Insekt Pate. Seine Umrisse habe ich sechsmal aus grauem und weißem Polypropylen ausgeschnitten und sie mit Hilfe von Papierklammern zusammengefügt. Die drei Edelstahlbeine sind schwarz lackiert und tragen eine Fassung für eine 40 W Birne.



“Veneer Lamp”; Tischlampe; Ahornfurnier, geschnitten, geritzt, gefaltet; 25,5×10×10 cm

Jed McKie
Kanada
geb. 1977

103 Brunswick Ave.
Toronto, Ontario M5S 2M3
Kanada
jedmckie@gmail.com

1996–2002
Ontario College of Art and
Design, Toronto
Industrial Design

seit 2005
Sheridan College, Oakville
Möbelgestaltung

Die Lampe besteht aus drei Komponenten: Dem Schirm aus Furnier, der Fassung und dem Kabel mit Schalter. Aus einem einzigen Stück Furnier wird die Furnierlampe in ihre elegante Form gefaltet. Dieses trägt auch die Fassung. Eingeschaltet schimmert das feine, stimmungsvolle, warme Licht durch das papierverstärkte Furnier. Man kann sie als frei stehende Tischlampe oder als hängende Deckenlampe verwenden, mit dem Lichtkegel entweder nach oben oder nach unten. Das Design erfordert weder Klappen noch Scharniere oder andere Befestigungen. Es ist daher günstig herzustellen. Die elektrischen Komponenten werden mas-

senproduziert und sind ebenfalls billig zu haben. Ich habe eine Schablone für die Overhead-Fräse entwickelt, die bis zu 18 Furnierstücke aufnimmt. Nach dem Fräsen werden die Löcher gebohrt, und dann werden mithilfe einer Vorlage die Kurven geritzt. Jetzt kann man sie zusammen falten und aufstellen. Das Furnier ist sprühlackiert, um die Holzoberfläche zu schützen.



"Spooler"; Sitzbank; Schichtholz, Fahrradschläuche; 45×85×45 cm

Gesa Raschke

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1980

Ringstraße 6
08289 Schneeberg
gesa.raschke@gmail.com

2000–2003
Ausbildung zur Tischlerin
in Hannover

seit 2003
Westfälische Hochschule
Zwickau - Angewandte Kunst
Schneeberg
Holzgestaltung

Thema meiner Untersuchung war das luftgefederte Sitzen. Innerhalb dieses Projekts entstand das Sitzobjekt "Spooler".

Ein beidseitig offener, quaderförmiger Körper ist mit Fahrradschläuchen umspannt. Durch die umlaufenden Schläuche erfährt der Benutzer eine zweifache Abfederung des Sitzgewichtes. Auf der Sitzfläche passen sich die Schläuche der Körperform des Benutzers an, auf der Unterseite wirkt sich die Luftfederung auf der gesamten Auflagefläche aus. Der Grundkörper besteht aus MDF-Plattenwerkstoff. Er ist einfarbig grün und hochglänzend lackiert. Die handelsüblichen Fahrradschläuche kontrastieren mit

ihrer schwarzen, stumpf wirkenden Oberfläche in Farb- und Materialeigenschaft mit dem glänzenden Lack des Korpus. Die lückenlose Umschließung des Sitzmöbels durch die zwölf Schläuche gewährleistet eine hohe Standfestigkeit auch auf unebenen Unterlagen.

Ein reizvolles Detail bilden die in einer Reihe auf der Innenseite angeordneten Ventile. Dort erscheinen sie durch im Korpus angebrachte Bohrungen und werden durch die originären Rändelmuttern gehalten. Diese Anordnung fixiert die Lage der Schläuche und gewährleistet ein einfaches Befüllen. "Spooler" kann kreativ genutzt werden.



"Heinrich"; Freischwinger mit Beinbocker, Stahlrohr, Schichtholz; Freischwinger: 90×45×60 cm

Florian Schmigalle

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1979

Böttchergasse 4
08289 Schneeberg
flo.schmigalle@web.de

seit 2003
Westfälische Hochschule
Zwickau – Angewandte Kunst
Schneeberg
Holzgestaltung

"Heinrich" ist ein Freischwinger mit neuem Gesicht. Seine Kreiselemente erinnern an florale Formen und bieten durch die leichten Wölbungen ein interessantes Sitzen. Die Formholzschaalen werden mit einem Stahlrohrgestell kombiniert, wodurch man beim Sitzen leicht ins Schwingen kommt. Die seitlichen Öffnungen nutzt man als Ablage und Stauraum für Zeitungen. „Heinrich“ ist in der Wohn- und Arbeitswelt bestens aufgehoben.



Ultraleichte Möbelemente; Furnier, Schaumstoff; vorne: 36×108×63 cm

Christian Seisenberger
 Bundesrepublik Deutschland
 geb. 1982

Am Klosterpark 1
 84427 Armstorf
 info@formconcept.net

1998–2001
 Ausbildung als Tischler in Armstorf

2002–2003
 Ausbildung als Bürokaufmann
 in Armstorf

2003–2005
 Akademie für Gestaltung,
 München
 Gestalter im Handwerk

seit 2004 selbständig

Ich wollte Möbel bauen, die wie Holzmöbel aussehen, sich bei der Handhabung aber als federleicht entpuppen. Hierfür habe ich eine neue Sandwichkonstruktion entwickelt. Mit Hilfe massiver Kantenleimer und Echtholz Furniers wird Styropor oder Schaumstoff fließend in einer Form ummantelt. So wird es einerseits stabil, andererseits lässt es sich von herkömmlichen Formholzmöbeln nicht mehr unterscheiden.



"Dew Screen"; Wandschirm; Edelstahl, geschweißt, Wolle, gehäkelt; 140×120×15 cm

Tomoko Taira
Australien
geb. 1982

44 Mellifont St
West Hobart, Tasmania 7000
Australien
tomoko57@hotmail.com

2000–2001
Hobart College, Tasmania
Textil- und Möbelgestaltung, Fotografie, europäische Sprachen, Chinesisch

2002–2005
University of Tasmania
Möbelgestaltung

Ich suche nach dem Wesen heiterer Elemente in der Natur. Dabei interessieren mich die Wunder der Formen, Texturen und Farben. Ich orientiere mich zum Beispiel an Farhbüscheln, Samen, Hülsen und Blüten. Während meines Studiums habe ich Stahlstangen für mich entdeckt. Man kann einfach damit arbeiten, und sie erzielen den organischen Effekt, den ich beabsichtige. Gehäkelt habe ich auch schon eine ganze Weile. Jetzt wollte ich die Techniken für meine Möbelstücke kombinieren. Indem ich die Stangen mit Wolle verkleide, verlieren sie ihr hartes, metallisches Aussehen und nehmen stattdessen einladende, weiche Formen an. Der Betrachter wird verführt, die Objekte zu berühren. Beim Kombi-

nieren der zwei biegsamen Materialien herumzuexperimentieren finde ich lustig. Wenn ich keinen Spaß mit den Objekten haben kann, wie dann andere? Beim Mantschen, Zwirbeln, Schnippeln und Zerren mit dem Ulkmaterial entstehen die großartigsten Formen. Dies ist der spannendste Teil der Arbeit, der jede Sekunde wert ist, die man hineinsteckt. Ich habe mich von Ayala Serfaty, Rowan Mersh, Tara Donovan und Ernest Neto inspirieren lassen. Das traditionelle japanische Leben findet am Boden statt. Ich stehe zu meinem japanischen Background, und daher konzipiere ich die Möbel von Bodenhöhe aus, was ihre geringere Höhe erklärt.



"Cupboard, Creating Room With a View"; Regal; Holz, getischlert; 197×90×35 cm

Mieke Verhoef
Niederlande
geb. 1981

Wethouder van Doornweg 15
Kockengen 3628 BC
Niederlande
info@miekeverhoef.com
verhoefenco@zonnet.nl

2000–2001
Hogeschool Utrecht
Produktdesign, Maschinenbau

2001–2005
Hogeschool voor de Kunsten,
Utrecht
Möbeldesign

In der Serie "To Be" habe ich nach der Quintessenz der Gegenstände gesucht, Was ist das Wesentliche bei einem Möbel, und was kann man weglassen? Die Bestimmung eines Regals ist, zusätzlichen Stellplatz zu schaffen. Normalerweise wird der geschaffene Platz umschlossen von einer einheitlich gestalteten Hülle. Aber nur der Platz selbst ist notwendig, er allein verschafft dem Regal seine Daseinsberechtigung. Hier habe ich ein reichlich verschnörkeltes Schrankmöbel mithilfe eines Querschnitts in ein Regal verwandelt. Die äußere Hülle ist nur noch Zierrat, die Aufmerksamkeit wird auf das Wesentliche gelenkt.



Zerlegbare Zweiersitzbank; Birkenmultiplex; CNC-gefräst; 45x124x40 cm (12 kg)

Simon Ziereis

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1983

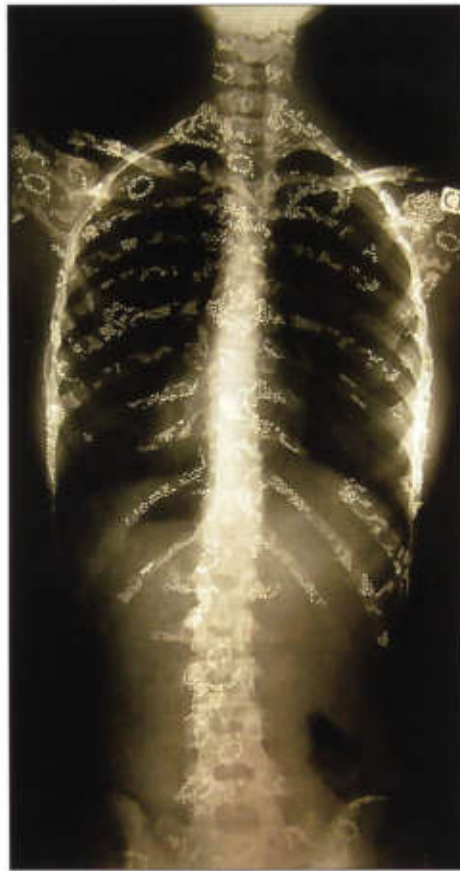
Schwarzrinnstraße 1
83607 Holzkirchen
simon_ziereis@gmx.de

2001–2003
Ausbildung zum Tischler in
Miesbach

2005–2006
Meisterschule für Schreiner,
München
Weiterbildung zum Meister

Die Aufgabe bestand darin, ein Möbel zu entwerfen, das komplett auf einem CNC Bearbeitungszentrum gefertigt werden kann. Mit dieser Technik können bezahlbare Kleinserien produziert werden. Besonders die kleinen und mittelständischen Schreinereien profitieren von diesem Produktionsweg. Die Kunden erhalten individuelles Möbeldesign zu einem Preis, den sonst nur Massenware bietet. Weitere Anforderungen, die ich an das Möbel stellte, bestimmten seine Gestalt: Das Möbel, eine Sitzbank zum Telefonieren, kurzen Faulenzen oder Essen, sollte klappbar sein, flach zu transportieren und einfach aufzubauen. Als Form bot sich das C, als Ver-

bindung die Gratverbindung an. So entstand ein schlichtes, ehrliches und zeitloses Möbel. Das Material ist 15 mm Birkenmultiplex, geleimt auf eine 2 mm starke Gummimatte. Auf der Unterseite befindet sich eine Furnierschicht aus Birke. Die Zargen bestehen aus 18 mm Birkenmultiplex. Andere Materialkombinationen sind denkbar.



"Skin-deep #2"; Röntgenbild, graviert; 75×30 cm

Laure André
Frankreich
geb. 1981

10, rue Charles Michel
67400 Illkirch-Gräff
Frankreich
laureluce@yahoo.fr

1999–2001
lycée la Camoigue, Nîmes
Mode- und Textildesign

2001–2005
École des Arts Décoratifs de
Strasbourg EADS
Kunst, Objektgestaltung,
Schmuck

seit 2005
selbständig

Mit dem Tragen von Schmuck kann ich eine besondere Beziehung zu meinem Körper ausdrücken. Je nach Beschaffenheit des Schmucks lässt er mich bestimmte Körperzonen besonders fühlen und erfahren. Wir denken, der Körper ist intim. Das ist er nicht. Sein Bild wird mindestens ebenso durch die herrschenden Ansichten geprägt wie durch persönliches Erleben. Aus fremden Erinnerungsbruchstücken und nostalgischen Klischees basteln wir uns eine körperliche Identität, von der wir annehmen, sie sei intim. So irrt der Körper zwischen "gesellschaftlich intim" und "intim gesellschaftlich" hin und her.

Wenn ich Schmuck für den Körper mache, gehe ich vom Körpergefühl aus und versuche, es zu reflektieren. Wörter bieten sich selten an. Die Sprache, die ausdrückt, was mein sozialer Körper empfindet, muss ich erst erfinden. Vielleicht geht es, wenn ich die Dinge und Zeichen aus ihrem ursprünglichen Kontext reiße, sie miteinander konfrontiere und eine intuitive Umgebung für sie schaffe.



"Blue Bracelet"; Armschmuck; Kunstharz, Gold; 8×8,5×8,5 cm

Shannon Carney
 Italien
 geb. 1980

c/o Alchimia
 Via dell'Orto 35r
 50124 Florenz
 Italien
 shannoncarney@hotmail.com

1999–2004
 Indiana University, Bloomington,
 Indiana, USA
 Schmuck und Gerät

2004–2005
 Alchimia Goldschmiedeschule
 in Florenz
 Schmuck

seit 2005
 Artist in residence in Biot,
 Frankreich

Diese Arbeiten aus Kunstharz spiegeln meine Beobachtungen wider. Mode, unbeachtete Objekte am Wegesrand und Natur, alles fließt in meine Harzarbeiten ein. Von dem, was ich sehe, und was auf mich wirkt, sind diese Stücke Übersetzungen in Farbe und Form.

Jedes Kunstharzplättchen ist handgegossen und handkoloriert. Das erlaubt mir, auf Farbe und Leuchtkraft jedes Plättchens Einfluss zu nehmen. Große Aufmerksamkeit lege ich auf die Farbabstufung und den Rhythmus, der durch Abstufung und Farbkontraste erzeugt wird.

Anfangs waren die Arbeiten aus Kunstharz und Monofilament ganz

flach. Irgendwann habe ich mir die Aufgabe gestellt, eine neue dreidimensionale Konstruktions-technik zu entwickeln. Diese Technik erlaubt mir, ganz bestimmte Formen aus den Kunstharz-Draht-Modulen zu erschaffen. Mit Häkchen, die ihre Leichtigkeit und Zartheit unterstreichen, werden die Stücke am Körper befestigt. Dann sehen sie aus, als wären sie an den Körper geworfen und dort kleben geblieben wie Kletten.



Armschmuck; Papierschmuck; je 14,5×14×4 cm

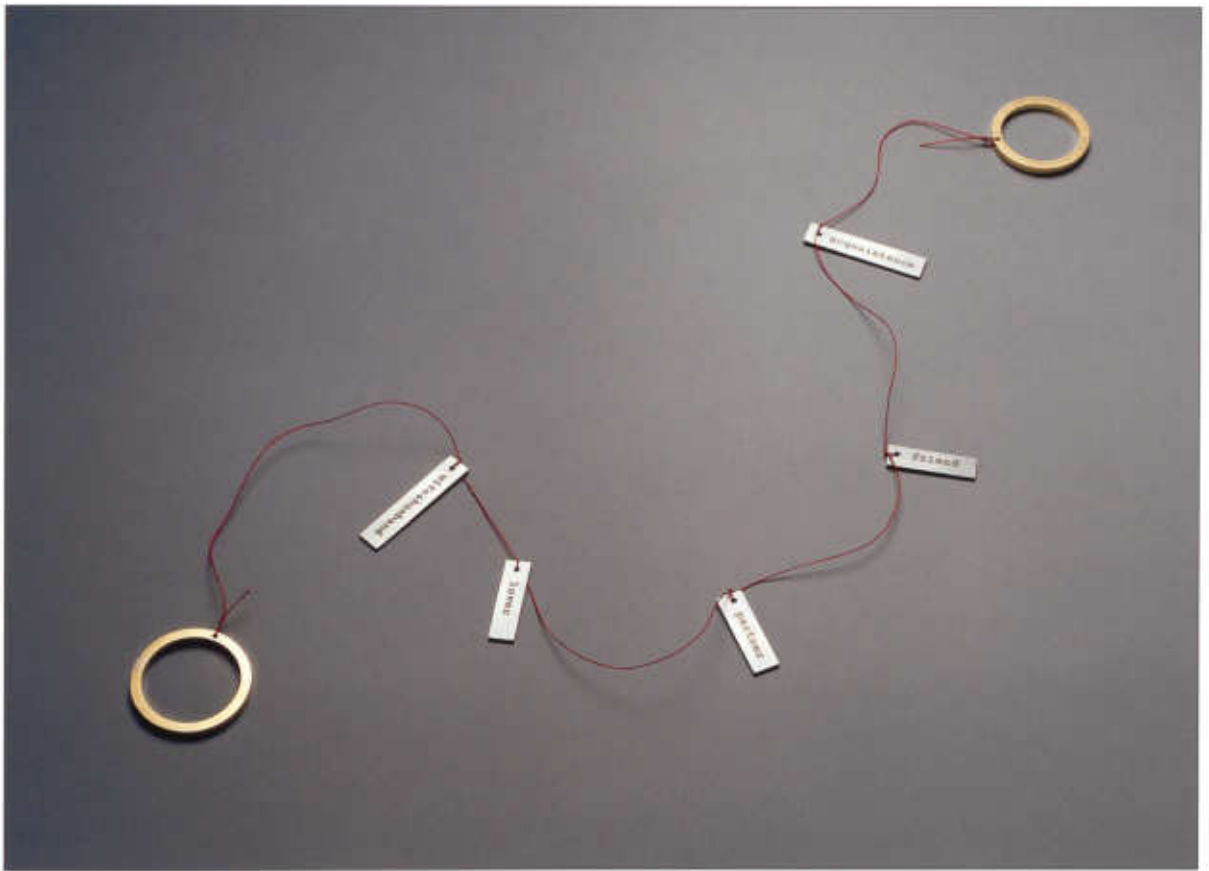
Elisa Deval
Italien
geb. 1983

Pod. Casanova N. 18
53020 Tresunda, Siena
Italien
divasleale@libero.it

2003–2005
Alchimia Goldschmiedeschule in Florenz
Schmuck

Damit die Armreihe aus Pappmaché gleichmäßig trocknen, lege ich sie in die Sonne und wende sie stündlich. Dann feile ich sie an den Innenrändern glatt. So wird der Kontrast deutlicher, so tragen sie sich aber auch angenehmer. Dann werden die einzelnen Scheiben mit Holzstiften unsichtbar aneinander gehellt. Ein Traum inspirierte mich zum Material. Ich beobachtete einen schönen Mann, der aus viel-schichtigem, aschefarbigem Papier Tassen formt, die in ihrer Struktur Wespen- oder Hornissen-nestern ähnlich sehen. Dann befinde ich mich plötzlich in der Natur, auf einer steil nach unten führen-

den schmalen Treppe, mit Zement- und Sandsteinstufen. So ließ ich dem Zeitungspapier, das ich als Grundstoff des Pappmachés verwendete, seine Originalfarbe. Nur bei manchen Reifen arbeitete ich, um einen besonderen Grauton zu erreichen, ein Stück senfelfarbes Fleischerpapier oder ein schwarzes oder blaues Seidenpapier mit ein. Durch die Bilder, die ich im Traum sah, und die Empfindungen, die mir diese vermittelten, nahmen die Reife unter meinen Händen ihre Form von alleine an.



"Between One And Another"; Schmuckobjekt; Gold, Faden, Silber; 2,5×22×0,2 cm

Myoung-sun Lee

Südkorea
geb. 1975

Sangrok mael Wwoseong
A.P.T. 326-1001
Jungja-dong, Bundang-gu
Kyonggi-do
Südkorea
myoungsunlee@hotmail.com

1996–2000
Central Saint Martins College
of Art and Design, London,
Großbritannien
Vorkurs Kunst und Kunsthandwerk,
Schmuck

2001–2005
Kookmin University Seoul
Schmuck und Gerät

seit 2005
Lehrfähigkeit am Tongmyong
College, Busan
Schmuck

Wissenschaft und technischer Fortschritt erlauben uns, in materiellem Überfluss zu leben, aber unsere Geistesanlagen verkümmern, und die inneren Konflikte nehmen zu. Wir erfahren einen Verlust an Menschlichkeit und Dialog, und die zwischenmenschlichen Beziehungen werden immer brüchiger. Der Mensch beherrscht nicht mehr die Dinge – sie beherrschen ihn. Die Jagd nach irdischen Gütern entfremden den Menschen, und es gibt bereits mehrere wissenschaftliche Disziplinen, die sich die Lösung dieses Dilemmas auf die Fahnen geschrieben haben. Mir ging es darum, den gegenwärtigen Zustand auf den Punkt

zu bringen. Als Symbol für das verlorene Maß – gleichviel ob Augenmaß oder die Fähigkeit, maßzuhalten – habe ich den Zollstock gewählt. An der Mensur kann man in Zahlen ablesen, wo was nicht stimmt. Bei "Hanpyum", einem koreanischen Maß, das ich mit einem elastischen Band "definiere", wird deutlich, wie sehr die Standards von Mensch zu Mensch abweichen.



"Red Fold"; Brosche; Kupfer, Silber, Nickel, Emaillie, gefaltet, gelötet, bemalt; 2,5x4x1,5 cm

Jane Millard

Australien
geb. 1977

12/30 Walsh Street
Ormond, Victoria 3204
Australien
jane.millard@bulgari.com

1995–1998
Victorian College of the Arts,
Melbourne
Bildhauerei

2003–2005
Royal Melbourne Institute of
Technology RMIT
Schmuck und Gerät

Schmuck sehe ich als Objekt, das man am Körper trägt und das man bewundert. Als das Edle im Gewöhnlichen. Meine Ideen gehen von der Berührung aus. Die meisten meiner Arbeiten begannen damit, dass ich einem neuen Material begegnete. Nicht notwendigerweise Metall. Auch Millimeterpapier, Gipsbandage, Draht, Wachs, Alufolie, Stoffbänder haben mich dazu angeregt herumzuspielen, zu falten und mir auszumalen, wie das fertige Stück aussehen könnte.

Diese Serie von Arbeiten beruht auf einem Spiel mit Klebeband und Papier. Dieses Spiel habe ich ins Metall übersetzt. Ich wollte das Vertraute abstrahieren und

veredeln, es sollte trotzdem erkennbar bleiben. Kupfer habe ich gewählt wegen seiner Weichheit und guten Bearbeitbarkeit. Wenn ich meinte, die Sache sei gut, habe ich sie zusammen geschweißt und Nadeln zum Anstecken angebracht. Oberfläche und Farbe bestehen aus mehreren Schichten Emaillierfarbe. Sie lehnen sich an die Malerei an und befriedigen den Tastsinn.



"Landschaft"; Brosche, Neusilber Edelstahl, montiert; 6,5x6,4x4,5 cm

Karoline Peisker
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1978

Beesenerstr. 250
06110 Halle/Saale
karolinefinke@web.de

1998–2001
Ausbildung zur Goldschmiedin
in Bergen auf Rügen

2001–2006
Hochschule für Kunst und Design
Burg Giebichenstein Halle
Schmuck

Bei einem Spaziergang in der Lausitz machte ich Fotos von einem stillgelegten Braunkohletagebau. Daraus sind sechs Broschen entstanden, die als Miniaturen aus Messingblech und Golddraht von der verlassenen Industrielandschaft erzählen. Sie stellen verschiedene Ansichten dar, werden aber durch den spielerischen Charakter und die Farbigkeit als Serie zusammengehalten. "Haus", oder besser "die Hütte auf dem Hügel" entstand als Brosche. Hütte und Hügel sind aus Messingblech gearbeitet, lediglich die Konstruktion habe ich aus Golddraht montiert. Messing mit seiner erdigen, korrodierten Oberfläche drückt die Idee der Vergänglichkeit alles von Menschenhand Geschaffenen aus. Die malerische Farbigkeit verstärkt diesen Eindruck. Der Witz liegt meines Erachtens im kompakten Aufbau: Das Haus sitzt auf einem fast quadratischen Hügel. Dass die Brosche sehr klein ist, hebt die erzählerische Wirkung nur noch.

Die Brosche "Industrielandschaft" ist ganz aus Messingblech gefertigt. Industrie hat diese Landschaft in solchem Maß geprägt, dass beide zu verschmelzen scheinen. Um diese Einheit ging es mir. Die Landschaft habe ich mit einer gestrichelten Gravur strukturiert und um den Bau herum geschnitten. Sie ist eingefaltet und wirkt bearbeitet und zerfurcht. Das Ineinanderwachsen der Platten, das Urgestümme verstärkt den Eindruck der Verlassenheit.

"Ansicht 1", "Ansicht 2" und "Landschaft" sind ebenfalls Eindrücke meines Besuches im Tagebau. Mehr als die anderen Arbeiten sind sie freie Assoziationen, die weniger direkte Entsprechungen in der Natur, als in Geschichte und Gegenwart der DDR haben.



"Untitled 1"; Halsschmuck; Fahrradschlauch, vulkanisiert; Ø 69 cm

Tiina Rajakallio
Finnland
geb. 1979

Maininikikatu 1 a 12
53920 Lappeenranta
Finnland
tiina.rajakallio@gmail.com

1998–2001
School of Crafts and Design,
Lempäälä
Schmuck

2001–2005
South Carelia Polytechnic,
Lappeenranta
Schmuck, Keramik

seit 2005
selbständig

Ich habe Schmuck zum Aufpumpen geschaffen. In dieser Arbeit stand das Material am Ausgangspunkt: Ein alter Fahrradschlauch. Die Charakteristika des Materials bestimmen das Aussehen.

Aufpumpbarkeit fasziniert mich und die spielerische Dissonanz zwischen Material und Anwendung gefällt mir. Mich interessiert es, neue Materialien in neuem Kontext zu verwenden, sie mit gebräuchlicheren Stoffen zu kombinieren oder einfach nur auf Traditionen in der Tragweise aufmerksam zu machen.

"Untitled 1" besteht aus sieben Gummikissen unterschiedlicher Größe. Die einzelnen Teile sind mit Vulkanisationskleber zusammengefügt.



"Nautilus in Silber"; Armreif; Silber, patiniert, gesägt, gebogen; 11x14x11 cm

Julia Rauen

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1976

Friedrichstr. 1
69117 Heidelberg
ju_jur@web.de

1996–1999
Goldschmiedeschule mit Uhr-
macherschule Pforzheim
Ausbildung zur Uhrmacherin

1999–2002
Goldschmiedeschule mit Uhr-
macherschule Pforzheim
Ausbildung zur Goldschmiedin
in Pforzheim und Heidelberg

2003–2005
Staatliche Zeichenakademie
Hanau
Schmuck

Diese Arbeit ist Teil einer Serie. Sie ist aus einer Gestaltungsaufgabe entstanden, die uns in Hanau gestellt wurde: Zum Thema Rhythmik und Rhythmus sollte ein Blatt Papier mittels Schneidens und Biegens in ein raumfassendes Objekt verwandelt werden. Das Papiermodell mit seinem großen Loch in der Mitte lud förmlich dazu ein, die Idee bis zum Armschmuck weiterzudenken. Unter Armschmuck verstehe ich eine in sich schlüssige Form. Der Arm als Träger darf nicht verleugnet werden. Andererseits darf das "Loch in der Mitte" die Form nicht vergewaltigen. In Papier habe ich die Form um das Armloch herum entwickelt.

Bei der Umsetzung in Metall stieß ich an die Grenzen des Machbaren. Das verwendete Silber ist mit seinen 0,35 mm Stärke kaum für größere Belastungen geeignet. Für Federstahl fehlten die Werkzeuge. Also wick ich auf Polypropylen aus, und seine Farblosigkeit und Lichtdurchlässigkeit setzen völlig neue Akzente. Allerdings ist das Material äußerst zäh, die Rippen wölben sich nur flach auf, und der Nautilus mutiert zur Kellerrassel. Aber dem lässt sich mit Wärmebehandlung beikommen. Ist adäquates Stanzwerkzeug vorhanden, kann man die PP Ausführung auch in Serie herstellen.



Armreif; Tombak mit Goldauflage, gepresst, geformt; 8×12×14 cm

Isabelle René
Großbritannien
geb. 1983

23 The Farthings
Crowborough
E-Sussex TN6 2TW
Großbritannien
isabelle_rene@hotmail.co.uk

2001–2002
City College, Brighton
Vorkurs Kunst und Design

2002–2005
University of Central England –
Birmingham Institute of Art and
Design
Schmuck und Gerät

Mein ganzes Studium über hat mich das Lineare, das Organische und das Komplexe interessiert. Diese Arbeiten wurden inspiriert durch Fotos von Moosen und Seetang, die ich an der englischen Südküste aufgenommen hatte. Die Bilder habe ich an die Wand projiziert und zu Linien und Muster abstrahiert, die weit entfernt vom Vorbild waren. Die Muster wurden auf 10% ihrer Ursprungsgröße eingedampft, und die Verkleinerungen dienten dann als Vorbild für die Drahtarbeiten. Während des Arbeitens und Bearbeitens entstanden geschichtete Muster mit unterschiedlichen Größen und Anordnungen von

Rolldraht. Um dem Ganzen Balance und Zusammenhalt zu geben, setzte ich den festen inneren Armreif ein. Dieser dient als starker Fokus für die sehr lebhaften Stücke. Die bei Talente gezeigten Stücke sind vergoldet, versilbert bzw. oxidiert, und die Kontraste werden zum Teil bewusst gegeneinander gesetzt. Ich wollte skulpturalen Schmuck schaffen, der verblüfft und dessen Dynamik Faszination ausübt. Mit dem Draht habe ich aufwändige Gewebe geschaffen und zu Stücken strukturiert, die den Körper mit natürlicher Eleganz schmücken.



"Cies 3"; Brosche; Polyester; 3×4×1,5 cm

Estela Saez Vilanova

Spanien
geb. 1977

Conrad Straat 88
1018 NK Amsterdam
Niederlande
estelasaez@yahoo.es

1995–1996
Padworth College, Reading,
Großbritannien
Vorkurs Kunst

1996–2001
Escola Massana, Barcelona
Schmuck

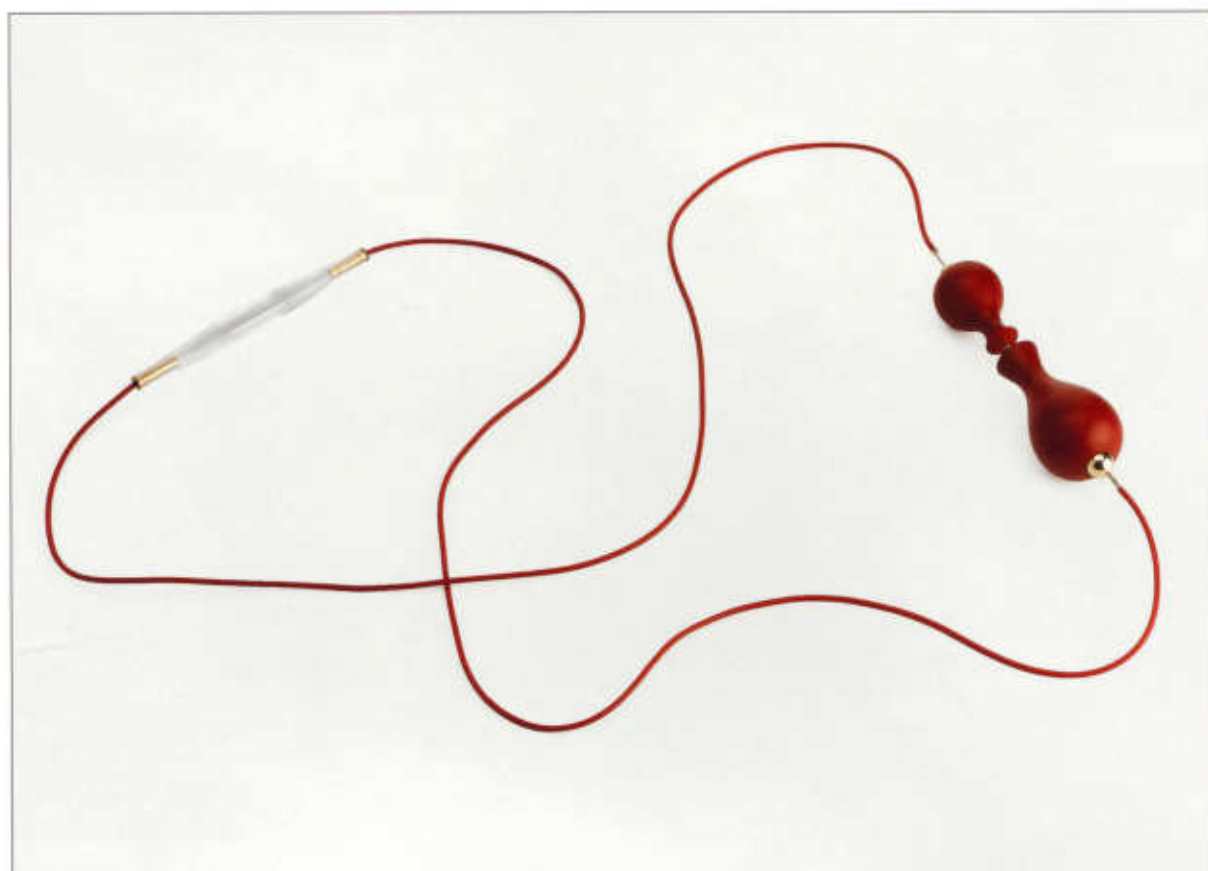
2004
Hochschule für Gestaltung,
Pforzheim
Schmuck

seit 2005
Assistentin bei Ruudt Peters

"Terra" ist eine Serie von Schmuckobjekten, die ohne Betrachter nicht auskommen. Nur er kann die Verbindung zwischen Erde und Leben erspüren. Meine Komplizenschaft mit der Erde kann ich nicht verhehlen. Das kommt aus dem Bauch. Ich gehe zu den Wurzeln zurück, von denen ich stamme und zu denen ich gehöre. Die Arbeiten helfen mir, zu verstehen, wer und was ich bin.

Mithilfe des Materials – Polyester mit einigen natürlichen Elementen – versuche ich die Gefühle aus meinem Bewusstsein und Unterbewusstsein zu formen. Ich bemühe mich zu beschreiben, was ich mit Worten nicht sagen kann.

Wenn man ein "Terra"-Stück trägt, ist das nicht nur ein modischer Akt. Es heißt, die verwickelte Beziehung zwischen Mensch und Umwelt zu verstehen, indem man dem Zyklus des Lebens folgt.



Halsschmuck; Polyurethan, Silikon, Plexiglas, Messing, graviert, geschmiedet; Ø 63 cm

Dana Seachuga
Israel
geb. 1977

Herzog St. 2b
Givataim 53376
Israel
d.seachuga@gmail.com

2001–2005
Shenkar College, Ramat-gan
Schmuck

Wenn ein Durcheinander im Zentrum von Dingen entsteht, sucht man nach den Endpunkten als Ausgangsposition, um von dort aus das Durcheinander zu entwirren, da diese Endpunkte bereits Anfang und Ende sind. Oft konzentriert sich in den Enden eines Objekts das Wesentliche, seine Bestimmung. Überhaupt kann gesagt werden, dass dort die Dinge ihr Äußerstes erreichen. Die Kolliers behandeln alle das gleiche Thema – "Enden". Ich habe mich entschlossen, dieses Thema ins Extreme zu führen. Ich habe den Objektkörper soweit vereinfacht, dass er eine Linie bildet. Seine jeweiligen Endpunkte habe ich intensiviert und ihnen

eine dreidimensionale, skulpturartige Form gegeben. Für diese Serie habe ich verschiedene Materialien verwendet: Messing, Silber, Polyurethan, Silikonfaden, Lederschnur, Acryl, vergoldetes und vernickeltes Messing.



Ring; Bambus, Silber, montiert; 2,7×8,5×2,5 cm

Sayuri Takahara

Japan
geb. 1978

8868-2 Mukaishima-cho
Onomichi-shi
Hiroshima-ken, 722-0073
Japan
sata1130@hi.enjoy.ne.jp

2000–2002
Yamanashi Prefecture Vocational
School for Jewellery Art
Ausbildung zum Goldschmied,
Schmuckgestaltung

2002–2004
Yamanashi Prefecture Vocational
School for Jewellery Art
Weiterbildung zum Goldschmie-
demeister

seit 2004
selbständig

Ich stelle Schmuck aus Bambus und Metall her. Als ich in die Meisterklasse kam, hieß es: "Schmuck aus Bambus". Eigentlich wollte ich ja nur Metallschmuck machen. Welch eine Chance! Mein Vater hatte nämlich zufällig schwarzen Bambus gepflanzt. Den sah ich mir an, dachte über den traditionellen Bambusschmuck nach, überlegte, wie sich das anfühlt. Ich habe mit verschiedenen Partien der Bambuspflanze und verschiedenen Techniken experimentiert. Allerdings hatte ich keine angemessene Technik, den Bambus zu bearbeiten. Ich ging zu einem Siebmachermeister und lernte die Technik des Bambusflechtens, lernte das Materialver-

halten kennen und den Gebrauch der Werkzeuge. Nun konnte ich mit meinem schwarzen Bambus etwas anfangen! Die Formen sind mir wie Seifenblasen zugeflogen. Es sind weniger herkömmliche Schmuckformen, als Repräsentationen des Bambus' selbst. Zahlreiche Serien sind entstanden, doch was den Charakter der Pflanze und die individuelle Färbung der Bambushalme angeht, stecken immer noch tausend Eindrücke in dem Material, die ich noch nicht herausgearbeitet habe. Hier lässt sich noch weiterarbeiten.



"Encrusted Crown"; Diadem; verschiedene Materialien, Drahtarbeit, Elektroforming; Ø 23 cm

Ruth Tomlinson
Großbritannien
geb. 1978

Studio e 2 Cockpit Arts
Cockpit Yard
Northungton St
London WC1N 2NP
Großbritannien
ruth.tomlinson@rca.ac.uk

1996–1997
Lancaster and Morecambe
College
Vorkurs Kunst und Design

1998–2001 Manchester
Metropolitan University
Produktdesign, Schmuck

2003–2005
Royal College of Art, London
Schmuck und Gerät

2002–2005
Lehrtätigkeit am Edinburgh
College of Art

Zur Serie "Encrustation" (Verkrustung) haben mich einerseits die Schmuckgeschichte andererseits der Lebenszyklus in der Natur von Geburt bis Verfall inspiriert. Mein Ziel ist, eine Erzählung zu finden über einen Moment in der Vergangenheit, einen verborgenen Schatz, und dabei den Betrachter mit der Nase auf die Schatzkarte zu stoßen. Ein weiterer Quell der Inspiration sind Adelsportraits aus der Renaissance, überhaupt die Epoche in all ihrer Uppigkeit und Grausamkeit, ihren Reichtümern, den Schiffswracks und archäologischen Überbleibseln.

Die Arbeiten entstanden mit Hilfe verschiedener Techniken: Metallbearbeitung, Guss, Elektroforming, Fassen, Fayencearbeit. Mir ging es darum, den Stücken eine zarte, sensible Qualität zu geben. Ein Hauch von Wunder soll sie umgeben, der die Betrachter anregt, genau hinzusehen und sich Gedanken über den Wert zu machen.



Brosche; Silber, Kunststoff, Sand, Glas; 4,7×8,5×7,3 cm

Silvia Weidenbach

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1980

Schillerstr. 32
06114 Halle/Saale
silvia.weidenbach@web.de

2000–2003
Staatliche Berufsschule für
Glas und Schmuck; Kaufbeuren
Ausbildung zur Silberschmiedin

seit 2003
Hochschule für Kunst und Design
Burg Giebichenstein, Halle
Schmuck

Schmuck machen:
Experimentieren,
Grenzen,
Beobachten,
Variieren,
Verfremden,
Zufall,
Sortieren,
Integrieren,
Komprimieren,
Kontraste,
Material,
Dreidimensional,
Farbigkeit,
Dynamik.



Grüner Schal; Wolle, handgefärbt, gefilzt, bedruckt; 113×24×0,4 cm

Patricia Andrianou
Großbritannien
geb. 1976

1 Fulford Walk
Etterby Park, Carlisle
Cumbria, CAB 9RA
Großbritannien
patricia.andrianou@cumbria.ac.uk
pandrianou@yahoo.com

1997–2000
Winchester School of Art
Textilgestaltung

2002–2004
The Surrey Institution of Art and
Design, University College
Textilgestaltung

Meine Idee war, Stricken und Färben zusammenzubringen. Im Zuge meiner Recherche habe ich mit mehreren Druckverfahren experimentiert, und ich habe versucht, ein Gleichgewicht zwischen dem gedruckten Bild und der gestrickten und gefilzten Stoffstruktur zu finden.

Das Garn, das ich verwendet habe, besteht zu 100% aus Lammwolle. Ursprünglich ist das Garn naturfarben, ich habe es also handgefärbt. Dann wurde es gestrickt, gefilzt und mit verschiedenen Druckverfahren bedruckt, um ihm Muster und Textur zu verleihen.

Entstanden ist eine Serie von Schalmustern, die das Ergebnis

meiner Untersuchungen und ebenso den technischen Fortschritt gut herüberbringen.



Kurzpuff (grün/rosa); Ramie, Siebdruck, genäht; 24×45×16 cm

Christine Auleithner
Österreich
geb. 1978

Dorf 3
4845 Putzenmoos
Österreich
Krischtine.at@gmx.at

1993–1998
Höhere Bundeslehranstalt für
Wirtschaftliche Berufe,
Bad Ischl

1998–2000
Glasfachschule Kramsach/Tirol
Kolleg für Kunsthandwerk und
Design

2001–2006
Kunstuniversität Linz
Textil, Kunst und Design

Ansteckbare Ärmel ohne Oberteil sind ein völlig neues Konzept. Es zeichnet sich nicht nur durch seine vielseitige Verwendbarkeit aus, sondern auch durch seine praktische Handhabung. Ob leger zu einem T-Shirt getragen oder in Verbindung mit einem eleganten Ballkleid – dieses schicke Zubehör ist garantiert ein Blickfang. Die Unterscheidung erfolgt nicht nur anhand der äußeren Form, sondern auch anhand des Musters. Dieses wurde eigenständig entworfen und per Hand im Siebdruckverfahren auf weißes Ramie – eine leinenähnliche Bastfaser – gedruckt. Inspiriert von der österreichischen und bayerischen Tracht reicht die Farbpalette der

verwendeten Ornamente von Rot über Blau und Grün bis Schwarz. Farben, Tiersymbole und geometrische Formen geben jedem Einzelstück seinen individuellen Ausdruck. Das Kombinieren der Farben, Muster und Symbole ermöglicht eine schier endlose Zahl an Variationen, die Botschaften transportieren und Stimmungen zum Ausdruck bringen können. Hier wird gewissermaßen nur die Spitze des Eisbergs gezeigt.



"Floral Sandals"; Sandalen; Leder, bearbeitet; je 12×23×12 cm

Burcu Bilbay
Türkei
geb. 1982

Hatay, İnönü Cad, No: 438/22
35290 Goztepe – Izmir
Türkei
burcub@uniteks.com.tr

seit 2000
Dokuz Eylül Üniversitesi, Kunst-
fakultät, Textildepartment, Izmir
Mode- und Accessoires

2001–2003
Studienbegleitende praktische
Ausbildung in Leder- und Schuh-
gestaltung in Izmir

Diese Idee ist während eines Workshops entstanden, bei dem es um eine Kollektion von Sommerschuhen ging. Ich wollte mich auf die Details konzentrieren. Die Ausgangsform sind Blumen mit drei oder vier Blättern und der florale Aspekt von Pflanzen an sich, ein ewigjünger Trend. Die hier verwendeten Formen gehen alle auf das Gänseblümchen zurück.

Ich habe die in der Schuhherstellung gängigen Materialien verwendet: Leder, Textilien, synthetische Solen. Das Leder habe ich mit meinen Pflanzenornamenten geprägt. Die Schritte waren: Entwerfen von Form und Farbe, Zuschnitt, Schichten, Fixieren,

Kleben, Überziehen. Ich habe die Sandalen um den Leisten herumgebaut, sie entsprechend geformt, angepasst und nachbearbeitet. Die Stücke sind als Paare gedacht, formal stellt die rechte Sandale das Negativstück zur linken dar. Auch wenn diese Blumensandalen als Ausstellungsstücke konzipiert sind, können sie leicht an die Serienherstellung adaptiert werden.



Textilprobe; Mischfilz, bedruckt, ausgebrannt; 166x102 cm

Anna Gerle
Schweiz
geb. 1977

Schachenstr. 7
6030 Ebikon
Schweiz
annagerle@hotmail.com

1999–2004
Hochschule für Gestaltung
und Kunst, Luzern
Textildesign

2002
Gerrit Rietveld Academie,
Amsterdam, Niederlande
Textildesign

2005
Lehrstätigkeit am Namuna
College of Fashion, Nepal

Der Begriff "Handweb-Look" wird immer häufiger als Trend bei Mode- und Interieurtextilien genannt. Darüber, was dieser Begriff eigentlich aussagt, ist man sich aber nicht einig. In einer geschichtlichen und kulturellen Recherche habe ich meine eigene Definition von "Handweb-Look" erarbeitet. Eine Ideen- und Stoffkollektion ist entstanden. Die Stoffe sollen Assoziationen an alte Handwerkskunst hervorrufen, an vergangene Zeiten, das Arkadien der Handwerklichkeit. Bei näherer Betrachtung kommen jedoch ungewohnte Textiltechniken zum Vorschein oder neuartige Umsetzungen oder experimenteller Umgang mit dem Material. Ich

beschränke mich keineswegs aufs Weben. Hier sind die unterschiedlichsten textilen Techniken versammelt: Weben, Drucken, Sticken, Filzen etc. Besondere Beachtung habe ich der Ausbrennertechnik geschenkt. Hierfür habe ich eine eigene Druckpaste entwickelt, um gezielt Fasern im Gewebe ausbrennen zu können.



"Too Hard Basket"; Autoreifen, Federn, Pflanzenstoffe, Leinenfaden, geflochten; 35×25×15 cm

Alyson de Groot
Australien
geb. 1976

4/328 Casurina Drive
Nightcliff, 0810 NT
Australien

2002–2005
Charles Darwin University,
Darwin, Alice Springs u.a.
Kunst

2002–2005
Lehrfähigkeit für Territory Craft,
Darwin

Meine Körbe sind Metaphern des Lebens in den Momenten, wenn man etwas wegstecken soll, das eigentlich inakzeptabel ist. Unbrauchbar als Körbe drücken sie Rohheit und Verletzlichkeit aus, was sie erstaunlich schön macht. Genauso, wie uns das stärkt, was unseren Widerstand herausfordert.

Ich habe pflanzliche Materialien verwendet, Baumwurzeln, recycelte Autoreifen, Baumharz und recyceltes Metall. Zusammengehalten werden sie durch gewachsenen Leinenfaden in der Wickeltechnik. Material und Inspiration empfangen ich aus meiner unmittelbaren nordaustralischen Region mit ihren Landschaftseindrücken

und ihrer kulturellen Vielfalt. Mir scheint dies umso wichtiger, als heutzutage überall gedankenlos geplündert wird.



"My Cocoon"; Wendeobjekt eingewickelt; Seide, Organza, Wattierung, Siebdruck, verformt, genäht; 90×140 cm

Luise Gypser
Österreich
geb. 1981

Schmiedegasse 1/13
4040 Linz
Österreich
luise.gypser@ufg.ac.at

1996–2001
Höhere Bundeslehranstalt für
Mode und Bekleidungstechnik,
Graz
Modedesign

2001–2002
Karl Franzens Universität, Graz
Kunstgeschichte, Kulturanthropo-
logie

seit 2002
Kunstuniversität Linz
Textil, Kunst und Design

seit 2005
Ausstattungsassistentin am
Landestheater Linz

Dieses Wendeobjekt in Form eines überdimensionalen textilen Insektenkokons lässt sich sowohl als Tasche als auch als kimonoartiger Umhang verwenden. Der wulstige, blutrot geaderte Kokon wirkt auf den ersten Blick abstoßend, bei näherer Betrachtung lädt er allerdings zum Betasten und Erforschen ein. Öffnet man den verschlossenen Körper, so entschlüpft seidentaltergleich der Kimono in ungeahnter Größe. Beide Stufen der Metamorphose sind untrennbar miteinander verbunden. "My Cocoon" lässt sich drehen und wenden, in einander verschlungen bildet diese Symbiose von "hässlich" und "schön" ein ausgewogenes Ganzes. Das verwen-

dete Material (Seide, Organza, Wattierung, Moos und Flechten) unterstreicht die äußerlich abstoßende und innerlich anziehende Wirkung. Als Gestaltungsmittel habe ich meinen eigenen Körper eingesetzt, von dem ich einige Partien als schön, andere als hässlich empfinde: Die Feltwülste des Kokons werden durch meine ineinander verkrallten Finger gebildet, die Augen des Falters sind meine eigenen, in unterschiedlicher Gemütsverfassung.



„Geschichte eines Teddybären“; Teppich, Wolle, gewoben, geknüpft;
15×150×150 cm

Marcel Holubec
Slowakische Republik
geb. 1980

Medená 11
81102 Bratislava
Slowakische Republik
mac12@centrum.sk

1995–1999
Fachmittelschule
für Bekleidung, Trenčín

seit 2001
Akademie für Kunst und
Design, Bratislava
Textildesign

Meine Arbeit, ein Knüpfteppich, wurde vom Werk des slowakischen Malers Ivan Csudai inspiriert. Seine Bilder wirken beseligend und beglückend. Csudai hat den Teddybär als Symbol der Sorglosigkeit und der Unschuld für sich entdeckt. Der Teddybär ist aber auch ein Symbol der Welt, die sich bis zur Infantilität manipulieren lässt. Zugleich ist der Kult des Todes immer gegenwärtig. Ereignisse bestehen aus Seifenblasen, die augenblicklich platzen und immer wieder neue Blasen entstehen lassen. Die Banalität ist evident ...

Ich habe die Symbolik von Csudais Bildern übernommen. Unter den Blasen verborgen liegt ein

gewobener Comic, der meine Geheimnisse preisgibt und mein Wesen offenbart. Entfernt der Betrachter die einzelnen Blasen – sie lassen sich abheben – wird er mit meiner Geschichte konfrontiert. Der Teppich wurde zum Teil geknüpft und zum Teil in Kelimtechnik gewoben. Die Blasen-Halbkugeln kann man als selbständige Teile zum Sitzen verwenden und dadurch die Komposition modifizieren.



"Mobidule"; Mehrzweckteppich; Leinen, Hanf, Baumwolle, Wolle, Polyäthylen, gewoben; 230x140x5 cm

Laure Kasiers

Belgien
geb. 1981

14, av. de l'Armée
1040 Bruxelles
Belgien
laure.kasiers@gmail.com

1999–2002
École Supérieure de l'Image
"Le 75", Brüssel

seit 2002
École Nationale Supérieure
des Arts Visuels, La Cambre
Textilgestaltung

Mobidule – ein Vielzweckteppich. Durch seine Struktur von wiederholten Modulen, die starr und flexibel zugleich sind, lässt sich dieser Teppich in ein Kopfkissen, eine Matratze, einen Sitzpuff, eine Bank, eine Überdecke oder was immer verwandeln. Er ist komplett auf dem Webstuhl hergestellt, ohne jedes Nähen.

Technisch gesehen handelt es sich um ein Doppelgewebe mit lokalen Füllungen. Die Mobilität rührt her von der Kombination zweier Seiten, einer glatten und weichen Oberfläche und einer mehr strukturierten, steiferen Seite. Diese Webart lässt Scharniere entstehen, die verschiedene Faltungsmöglichkeiten und Handhabun-

gen erlauben. So kann man diesen Teppich an die verschiedensten Gegebenheiten anpassen. Die unterschiedlichen Materialien bieten Weichheit und Behaglichkeit, aber auch Schutz und Isolierung. Die eine Seite ist aus Leinen- und Hanffäden gewoben. Die andere besteht aus Mohairwolle, ihre Weichheit und Wärme sorgen für Wohlbefinden. Die Füllung besteht aus Polyäthylenröhren, die dem Objekt Volumen verleihen und ebenfalls für Isolierung sorgen. Beim Blick auf den Schnitt, insbesondere beim Aufrollen überraschen die leuchtenden Farben im Innern.



Textile Objekte; Schaumstoff, mit Baumwolle kaschiert, Textildruck; Ente: Höhe 80 cm

Astrid klein Gebbink
Niederlande
geb. 1981

Van Speijkstraat 21
2518 EV Den Haag
Niederlande
klein_gebbink@zonnet.nl

1997–2001
Regionales Ausbildungszentrum
ROC Oost-Nederland, Enschede
Modedesign

2001–2005
Koninklijke Academie van Beeldende
Kunsten, Den Haag
Mode- und Textildesign

Meine Kollektion besteht aus acht Objekten. Inspiration und Entwürfe dazu stammen von Zeichnungen, Modellen und Vorstudien. Mit der Themenwahl habe ich versucht, der Arbeit einen persönlichen Anstrich zu geben. Ausgangspunkt für meine Inspiration war ein altes Bild von mir in meinem Kinderzimmer. Der Boden ist mit Spielzeug und anderen Gegenständen meiner Kindheit bedeckt, die mir ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln. Erwachsene haben oft das Verlangen nach unkomplizierten, kindgerechten Gegenständen und Erzeugnissen, die den Schritt zurück in Kindheit ermöglichen. Um hier Erleichterung zu verschaffen,

suche ich das Kinderzimmer zwanzig Jahre später wieder auf.



"Stol 1 – Historismus"; Polyestergewebe, Textildruck; 76x148x102 cm

L'ubica Kurhajcová
Slowakische Republik
geb. 1980

1 CSL. Brig. 30
Vrútky 03861
Slowakische Republik
klubica@centrum.cz

1994–1998
Fachschule für Gestaltung
(SUVR), Ruzomberok

1999–2005
Akademie für Kunst und
Design, Bratislava
Textildesign

Während meiner Recherche habe ich mich auf das Symbol des Tisches in der Familie konzentriert. Die Lebensweise unserer Vorfahren und das Lebensgefühl in Stadt und Land standen im Mittelpunkt. In vergangenen Epochen stellte der Tisch das Zentrum des Austauschs und des Gebets dar, hier wurde die Abreise beschlossen und die Rückkehr gefeiert. Er war ein feierlicher, ja heiliger Ort. In Weißrussland trug er sogar die Bezeichnung "Thron" bzw. "Altar". In meiner Arbeit wollte ich die Bedeutung des Tisches von damals und heute verquicken und zugleich auf die Trennung hinweisen. Die Drucke sollen das Ver-

gangene im Jetzt wachrufen, daher die historischen und rustikalen Modelle. Ich habe das Tiefdruckverfahren gewählt, das erlaubt, die Gegenstände ganz genau und echt darzustellen.



"Bubble"; Tasche; Leder, Acryl, Baumwolle, verschiedene Techniken;
25x23x7 cm

Janske Megens
Niederlande
geb. 1981

Motepad 5
6544PX Nijmegen
Niederlande
info@janskemegens.nl

1999–2004
Hogeschool voor de Kunsten,
Arnhem
Produktdesign

2001–2002
Ausbildung zur Täschnerin an der
Stichting Vakopleiding Gezond-
heidstechnische Beroepen
(SVGP-OSLO), Nieuwegein

Jede meiner Taschen soll ein Blickfang sein. Ein Schmuckstück. Ich kombiniere experimentelle Strickmuster mit Qualitätsleder. Die Taschen sind bunt und haben raffinierte Details.

Diese Kollektion besteht aus Ledertaschen mit experimentellen Strickdesigns. Jedes Design gibt es in drei bis vier Farbvarianten. Die Strickerei habe ich in Zusammenarbeit mit dem Textilmuseum Tilburg hergestellt. Auf den Maschinen des Museums kann man mit allen möglichen Garnen experimentieren. Hier habe ich die besondere Wirkung von elastischem Garn entdeckt. Die Taschen sind imprägniert und wasserabweisend.



"This is Your Life"; Installation; Angelnur, Wolle, Baumwolle, Seide, Polyesterfaser; 35x410x0,2 cm

Firat Neziroğlu
Türkei
geb. 1981

239 sok. No: 3
Altındag – Izmir
Türkei
nezirogluf@cu.edu.tr

1989–1997
Izmir Dance Academy
Klassisches und modernes
Ballett

1997–2002
Dokuz Eylül Universität,
Kunsthochschule, Textil-
department, Izmir
Textilgestaltung

seit 2003
Lehrstätigkeit als Assistent
im Textildepartment der
Dokuz Eylül Universität,
Izmir

Diese Arbeit zeigt meine Biografie in Kurzfassung. Das lange Gewebe stellt die verschiedenen Stadien dar wie ein Film – von der Schule bis heute, inklusive Liebesaffären, Zorn und Aufregung. Es ist eine Art persönlicher Lebenslauf in Farbe, Struktur und Material. Kette und Schuss spiegeln auch mein Hobby Tanz und rhythmische Gymnastik mit ihren Sprüngen und Drehungen. Zartheit und Durchsichtigkeit bestimmen mein Weben. Kette und Schuss bestehen zum größten Teil aus sehr feiner Angelnur. Das Arbeiten mit diesem Material ist nicht ganz einfach. Auch die wichtigsten Garne wie Seide, Baumwolle und Synthe-

tikfaser nebst Variationen kommen zur Anwendung. Das Stück wurde auf dem Schaffwebstuhl mit vier Rahmen gewoben. Ich habe abwechselnd zwei und vier Rahmen verwendet, um die unterschiedlichen Materialeffekte zur Geltung zu bringen. Zur Anwendung kam auch die Technik des Polwebens mit türkischem Knoten (Gördesknoten). Das Textil ist multifunktional, es kann als dekoratives Element eingesetzt werden oder als Modeartikel.



"Kiwi"; Rindentuch, gebleicht, bearbeitet; 17x33 cm

Sonja Prillwitz
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1980

Großviehbergstr. 60
91217 Hersbruck
sonja.pr@gmx.de

1997–1999
Staatliche Fachoberschule
für Gestaltung, Nürnberg

1999–2005
Fachhochschule Hof –
Abteilung Münchberg
Textildesign

Im Material das Verborgene suchen, neugierig sein, stets einer neuen ästhetischen Aussage auf der Spur ... So beginnt für mich jedes Mal eine Entdeckungsreise, wenn ich ein neues Material in die Hand nehme. Zur Zeit setze ich mich mit ugandischem Rindentuch auseinander. Der archaisch wirkende Stoff aus der Rinde ugandischer Feigenbäume ist in seiner Art unvergleichlich. Die verworrene Struktur der Fasern lädt zur Wanderschaft ein, man verirrt sich auf Traumpfaden. Etwas Neues aufzubauen, ohne diese Natürlichkeit zu zerstören, war mein oberster Grundsatz.

Ich habe den natürlichen Faserverbund aufgelöst, ohne ihm das Gesicht zu nehmen. Die Exponate zeigen verschiedene Schritte der kontrollierten Umwandlung, von den Anfängen der Lagentrennung bis zur fast vollständigen Auflösung in einzelne Fasern. Bei einigen Arbeiten habe ich dieses Material mit Blattmetall kombiniert. Dank der Transformation erhält der Stoff eine starke räumliche Dimension.



"Körper und Formen"; Vlies, genäht; 150×100×5-20 cm

Adela Prostinák
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1984

Goethestr. 1
08289 Schneeberg
aks@fh-zwickau.de

seit 2004
Westfälische Hochschule
Zwickau – Angewandte Kunst
Schneeberg
Modedesign

Mein Ziel war, Körper und Formen zu plastischen Strukturen zu verbinden, die unabhängig von einer Trägerfläche sind und mehrere Gestaltungsvarianten erlauben. Ich wollte nur ein Material verwenden.

Als selbsttragende Struktur bot sich das Dreieck aus Vlies an, das ich zu unterschiedlich hohen vierseitigen Pyramiden zusammengesetzt habe. Nach innen gekehrt bietet die Pyramide die nötige Stabilität. Kontrastreiche Licht- und Schattenwirkung lassen Volumen und Plastizität entstehen. Wendet man die Pyramiden nach außen, ergeben sich ungeahnte Effekte. Spontan verändert sich die Gesamtwirkung des Modells.



"Tagebücher"; 24-teilige Installation; Seide, Wachs, freie Technik; 370×300×120 cm

Franziska Schroth
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1979

Erlweinstr. 14
01069 Dresden

2001–2005
Westfälische Hochschule
Zwickau – Angewandte Kunst
Schneeberg
Textilkunst

Durch experimentellen Umgang mit den Materialien Seide und Wachs entstanden, in einer freien Technik, klangvolle, transparente und sinnliche Schrift- und Bildbänder zum Thema Reisetagebücher. Hauptsächlich kam eine Technik zum Einsatz, bei der Lichtkopien auf ein Spezialpapier übertragen und anschließend mit heißem Wachs auf den vorbereiteten Trägerstoff gebracht werden. Die Arbeit wurde für die Präsentation "Klangfarben – Farbklänge" in der St. Wolfgang-Kirche in Schneeberg konzipiert.



"Tanz mit dem Leben – Tanz mich mal"; Installation; Papiermischtechnik, Plastiktüten; je Ø 60 cm

Gülcan Turna

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

Hagedornstr. 7
80804 München
g.turna@hotmail.de

1995–1999

Anadolu Üniversitesi, Kunst-
fakultät, Eskisehir, Türkei
Bildhauerei

1997–1999

Anadolu Üniversitesi, Eskisehir,
Türkei
Kunstpädagogik

seit 2001

Akademie der Bildenden
Künste, München
Bildhauerei

Bei diesem Projekt handelt es sich um die Verbindung von Sufismus und Alltag. Dabei beschäftige ich mich mit der Kultur, dessen Mittelpunkt das menschliche Wesen ist, und ich beziehe meine eigene Arbeit als Kassiererin bei MiniMal mit ein. Meine alltäglichen Bewegungen und Handlungen verbinde ich mit dem drehenden Tanz der Derwische: Der Weg, Gott näher zu kommen, führt über die schrittweise Auslöschung der sinnlichen Wahrnehmung und das Sterben des Ego.

In dieser Rauminstallation hängen zwei Röcke an Elektromotoren von der Decke herab. Sie drehen sich zur Musik der Sufis und dem Geräusch der Kasse. Der eine

Rock enthält Erinnerungen meines Lebens in der Türkei und in Deutschland, er ist aus Papier gearbeitet. Der andere Rock besteht aus MiniMal-Plastiktüten.



Teppich; Wolle, Baumwolle, Flachs, handgefilit; 100×100 cm

Kata Vákszegi

Ungarn
geb. 1976

Högyes Endre s. 6.
Budapest 1092
Ungarn
varszegi.kata@index.hu

1995–2000
Mitarbeit bei verschiedenen
Theater und Puppentheater-
inszenierungen

2000–2005
Hungarian University of Craft
and Design, Budapest
Textildesign

seit 2001
Hungarian University of Craft
and Design, Budapest
Kunstpädagogik

Meine Teppiche sind aus Woll-, Baumwoll- und Flachsfasern in Tafttechnik gearbeitet. Die Applikationen sind handgefilit. Mit Wolle habe ich ein Material gewählt, das den Füßen angenehm, nicht zu hart und nicht zu weich ist. Die Applikationen sind unterschiedlich groß und in verschiedenen Ebenen angebracht. So entstanden unterschiedliche Oberflächen mit diverser Ausstrahlung. Bei meinen Arbeiten spiele ich mit Material und Funktion. Harmonie ist von großer Bedeutung. Mittels der Applikationen arbeite ich die natürlichen Eigenschaften des Materials heraus und suche so, zu neuen formalen Lösungen zu gelangen. Hierbei helfen mir

Manipulationen und traditionelle Techniken. Das Material für Kleidungs- und Objektgestaltung vorzubereiten und zu bearbeiten ist für mich ein wichtiger und schöner Prozess. Die Gestaltung ist jedes Mal ein Abenteuer.



"Wenn es regnet und die Tauben baden ..."; Buch mit Farbholzschnitten, Handsatz, Einband; 26×30×1 cm

Astrid Brederock

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1977

Bartholomäusberg 5
06114 Halle/Saale
astrid.bredereck@gmx.de

1996–1999

Ausbildung zur Ergotherapeutin in Köthen

seit 2001

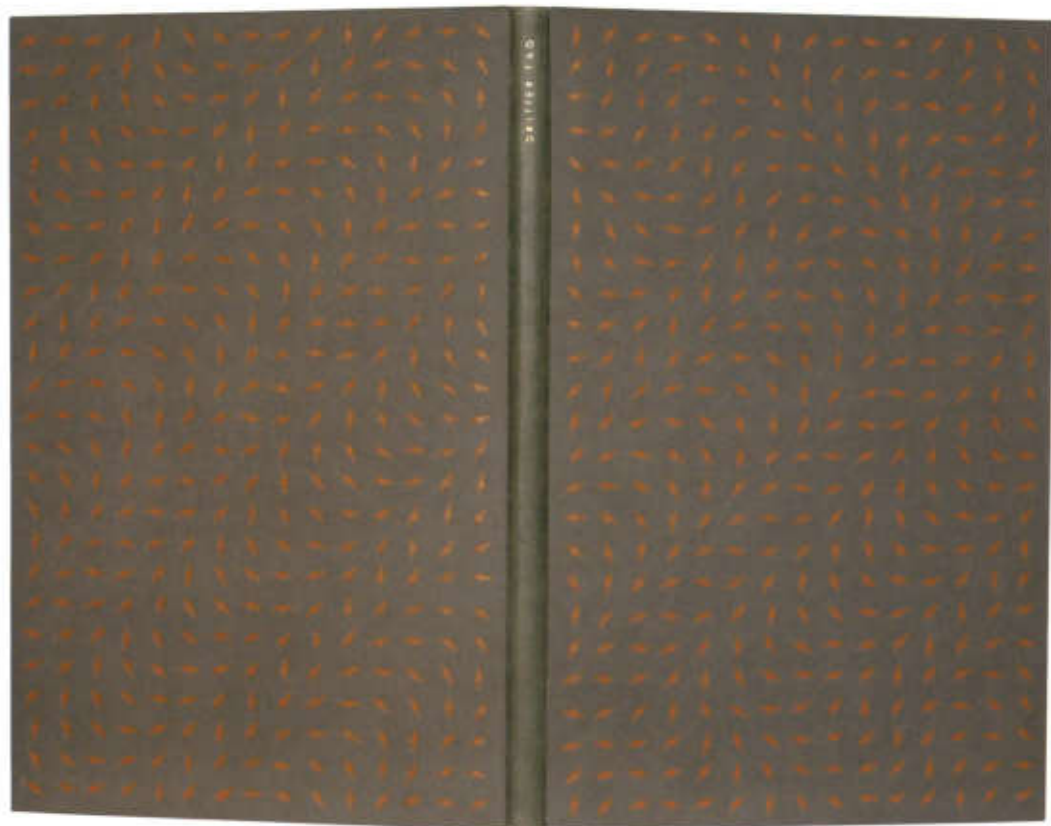
Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein, Halle
Buchkunst

Wissen Sie, was zu erwarten ist, wenn es regnet und die Tauben baden? Ich hatte lange keine Ahnung. Bis ich mit meiner Freundin aufs Land fuhr und ihre Omas besuchte. Es war ein regnerischer Tag, die beiden alten Damen hatten ihre Kopftücher auf, die Kittelschürze und die Gummistiefel an und unterhielten sich über das Wetter, während wir durch den Regen stapften.

Was sie nicht alles wussten! Sie schienen die Natur sehr genau zu beobachten, die Tiere und ihre Kleider, die Ameisenhügel, die Wolkenformationen. Selbst für skurrilste Details hatten sie eine Bauernregel parat. Als wir an einer Pfütze vorbeikamen, in der

ein Taubenpärchen badete, sagten sie wie aus einem Munde: "Wenn es regnet und die Tauben baden, regnet es weiter." Ich sah sie fassungslos an. "Wie, ohne Endreim?" – "Haben wir selber gefunden", sagten sie entschuldigend. Ich war beeindruckt. Und mir wurde schmerzlich bewusst, wie wenig ich selber über die Natur weiß.

Zurück in der Stadt begann ich zu sammeln. Neun besonders ausgefallene Bauernregeln habe ich für das Buch ausgewählt. Ich habe versucht, sie auf das Leben in der Stadt bzw. das Leben der Städter anzuwenden. Das erklärt die Hochhäuser, die Strandschirme, den Küchenfußboden ...



Arno Schmidt, Abend mit Goldrand; Einband; Franzband, Leder, Papier; 35×45×22 cm

Annette Friedrich

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1976

12 St. Paul's Rd
London N1 2QN
Großbritannien
ah_friedrich@web.de

1996–1998
Ausbildung zur Buchbinderin
in Leipzig

1998–2004
Hochschule für Kunst und Design
Burg Giebichenstein, Halle
Konzeptkunst Buch

2001–2002
Hochschule für Gestaltung
und Kunst, Zürich
Visuelle Gestaltung

seit 2005
Buchbinderin in London,
Großbritannien

Der Einband ist der letzte Schritt auf dem Weg zum Gesamtkunstwerk Buch. Doch er ist das Erste, was dem Leser in die Hand fällt. Er ist der Raum, in dem sich der Text entspannt, der Körper des Inhalts.

Mir geht es darum, diesen Körper zu erschaffen. Ihn bestimmen das Innen, die Fläche und die plastische Form. Unzählige Handgriffe sind nötig: Papiere werden eingefärbt, Deckel zugeschliffen, Leder geschärft.

Für Arno Schmidt, Abend mit Goldrand, habe ich mehrere Variationen erstellt. Grundlage war die alte Technik des Franzbandes. Es ging mir um den Raum, in dem das Ornament steht. Unabhängig

vom Inhalt des Buchs eröffnete sich ein wahres Experimentierfeld: Ausschweifende, geschwungene Goldlinien, die sich um den Deckel schlingen, zarte, in leichter Drehung vibrierende Stempel, raumgreifende Punkte ...



"grau eingefroren"; Pressendruckbuch; Papier, Pappe, Deckeneinband; 43,5×40×0,9 cm

Claudia Mahn
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1981

Arndtstraße 63
04275 Leipzig
dieta_81@yahoo.de

2000–2001
Universität Leipzig
Lehramt Geschichte, Kunst

seit 2001
Hochschule für Kunst und Design
Burg Giebichenstein, Halle
Konzeptkunst Buch

2005
Academy of Arts, Riga, Lettland

In den Büchern "Ich bin ein Zuschauer" und "grau eingefroren" habe ich mich mit dem Phänomen des Wandels auseinandergesetzt. Veränderungen schleichen sich kaum merklich in das Leben ein, und erst im Rückblick – durch das Erinnern – werden sie wahrgenommen. Verlassene Orte und Überreste erzählen die Geschichte. Texte, Grafiken und Einband entstanden als Gesamtkonzept. Die Arbeiten sind Projekte aus meinem Studium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein, Halle, und wurden in einer Kleinauflage gedruckt. Das Buch "grau eingefroren" entstand während meines Studienauf-

enthaltes an der Academy of Arts in Riga. Den Text begleiten elf Holzschnitte. Das Buch erzählt Erinnerungen einer Frau, die den größten Teil ihres Lebens im sowjetischen Lettland verbracht hat. Als Einbandtechnik habe ich einen schlichten Deckenband gewählt, der mit einem Farbholzschnitt überzogen worden ist. Diese Grafik findet sich erneut als schwarz-weiß-Druck im Vorsatz wieder und bildet einen scheinbaren Raum. Farbige und schwarz-weiße Holzschnitte wechseln einander ab. Es verdeutlicht, wie eng die Vergangenheitserinnerung mit der erlebten Gegenwart zusammenhängt.

